2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 59. Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 5. Februar. 44. Jahrgang. 1896.

1870. 1871.

181te Depesche

vom

Kriegs-Schauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, den 5. Februar.

Der Kaiserin und Königin in Berlin.

Wegen der letzten entscheidenden Kämpfe, des erzwungenen Uebertritts der 80,000 Mann starken feindlichen Corps auf Schweizer Gebiet, sowie für die vollzogene Besetzung aller Forts um Paris soll Victoria geschossen werden.

Wilhelm.

Berlin, den 5. Februar 1871.

Königliches Polizei-Präsidium.

von Wurmb.

Die „reinliche Scheidung".

Herr Stöcker ist seinem lieben „Freunde und Mitstreiter", mit dem er einst — fin de siècle — auf der berühmt gewordenen Photographie Arm in Arm das neunzehnte Jahrhundert in die Schranken forderte, nachgefolgt — zwar nicht auf jene Pfade, die vor die Schranken des Gerichts führen, zwar nicht nach dem Land des klassischen Hellenenthums, wohl aber auf jenen Pfad, der aus der konservativen Partei heraus und niemals wieder in sie zurückführt. Herr Stöcker, der „bedeutendste Mann der konservativen Partei", ist nicht mehr — konservativ. Und ihr bedeutendster Mann, nach der rein geistigen Veranlagung geurtheilt, war er in der That, wenn auch seine Wirksamkeit für die konservative Partei nicht minder bedeutungsvoll als verhängnißvoll gewesen ist. Mit dem Auftreten Stöckers als thatsächlicher, wenn auch nicht nominneller Führer der Rechten beginnt recht eigentlich jene allmählige Umwandlung der Rechten von einer konservativen Regierungspartei zu einer demagogisch-antisemitischen und nachmals agrarischen Volkspartei.

In dem Jahrzehnt nach dem glücklich beendeten Einigungskrieg hatte unsere innerpolitische Entwickelung gewaltige Umwälzungen erfahren. Neue wirthschaftliche und soziale Probleme waren aufgetaucht und verlangten gebieterisch nach ihrer Lösung. Mit immer stärkerer Energie machten die Massen ihr Recht geltend, da mitzurathen und mitzuthaten, wo ihr Wohl und Wehe entschieden wurde. Gegen diese moderne Entwickelung suchte die konservative Partei einen verzweifelten Kampf zu fechten, und sie wäre in diesem Kampfe unterlegen, wenn ihr nicht als Retter in der Noth Herr Stöcker erschienen wäre, der die rettende Parole ausgab: Wenn nicht gegen den Strom, dann mit dem Strom, wenn aber schon, dann durch Dick und Dünn! Das starr konservative Prinzip verfing eben nicht mehr. Das odi profanum vulgus, welches die Massen von der Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechts mit eifersüchtiger Aengstlichkeit fern halten wollte, hatte den Zauber, den es auf den beschränkten Unterthanenverstand bis dahin ausgeübt, verloren. Der Glorienschein der „Regierungsfreundlichkeit" versagte, seit nicht mehr „aus der Wolke ohne Wahl der Strahl" jenes Glorienscheins quoll. Der Wähler war der Held des Tages und die einst so aristokratisch-konservativ zurückhaltenden Führer wurden dem Wähler zu Liebe zu Wählern. Jetzt ging der konservativen Partei das Verständniß auf für jene kostbaren Errungenschaften des Jahres 1848, die sie einst so beharrlich verschmäht, das Verständniß für die Verfassung, für die Rede- und Versammlungsfreiheit, und selbst für den schrecklichsten der Schrecken, für die zügelhafte Preßfreiheit. Und aus dem Saulus wurde ein Paulus. Die aristokratischste aller Parteien salbte sich so lange mit dem Tropfen demokratischen Oeles, bis dieser das Faß zum Ueberlaufen brachte, bis dieser Tropfen den Stein höhlte, den die konservative Partei bis dahin bei der Regierung — im Brett hatte.

Mobilisirte die Sozialdemokratie die Arbeit gegen das Kapital, so rüsteten die sogenannten Konservativen mit nicht geringerem Erfolg den Grundbesitz und das Handwerk zum Kampfe gegen das Kapital, spielten sie mit nicht zu leugnender taktischer Kunst das Land gegen die Städte aus. In dem Antisemitismus fand man die Losung, das Feldgeschrei gegen den Moloch Kapital, und die Losung wirkte elektrisirend und mit gewaltiger Wucht auf die Massen, die Alles, was sie sonst bedrückte, die alle ihre Schmerzen und Leiden ergossen in jenen einzigen, vieltausendstimmigen Schmerzens- und Racheschrei.

Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, was auch innerhalb der Mauern Zions, ebenso wie außerhalb derselben, gesündigt worden war, wir wollen unerörtert lassen, welche Umstände dazu traten, jener Bewegung, die sich als die „Berliner Bewegung" repräsentirte, einen so gewaltigen Resonanzboden zu verleihen. Die mächtig anschwellenden Wogen dieser von Anbeginn bis zum Ende maß- und zielloses Bewegung drohten nur zu bald „Schiffer und Kahn zu verschlingen". Das Steuer entglitt den Händen der Führer, die zu schieben glaubten, während sie nur zu bald geschoben wurden, und die vergeblich wünschten, die Geister los zu werden, die sie gerufen. Die konservative Partei, deren gemäßigter Flügel ohne Sang und Klang in der Versenkung verschwand, die gehofft hatte, mit dem Wind des Antisemitismus ihr schlaffes Parteisegel schwellen zu machen, spannte sich vor den Triumphwagen des Antisemitismus.

Was die konservative Partei an der antisemitischen Bewegung, die sich nur zu bald von dem „Mutterstaate" emanzipirte und deren rechter christlich-sozialer Flügel jetzt unter Herrn Stöckers Führung mit klingendem Spiel den längst nach links abmarschirten Brüdern folgt, erlebt hat, das ward ihr in wenig veränderter Form an den Agrariern zu erleben beschieden. Je mehr die Anziehungskraft des Antisemitismus ermattete, desto mehr wuchs die der agrarischen Demagogie. Mit rücksichtsloser Energie und wählerisch-demagogischer Taktik zwang man die Bauern, den Interessen des Großgrundbesitzes Vorspann zu leisten, mobilisirte man das Land gegen das „bewegliche Kapital". Aber hier wie dort ernteten nicht diejenigen die Früchte, welche sie gesät hatten. Die konservative Partei, welche ihr Kontingent durch die agrarische Rekrutirung vollzählig zu machen glaubte, stand bald und sie steht vor der Gefahr, ruhmlos aufzugehen in die große agrarische Armee.

Wird das jetzt anders werden? On dit! Die Heerrufer der demagogischen Bewegung sind nicht mehr. Herr v. Hammerstein ging, „helle" wie er war, ins Land der klassischen Hellenen, um jetzt als ein ganz Anderer wieder den heimathlichen Boden zu betreten. Und Herr Stöcker hat den Eselstritt „für treue Dienste" erhalten, um der christlich-sozialen Volkspartei das Banner voranzutragen. Wird es jetzt heißen: Vivant sequentes!? Wird die reinliche Scheidung fortgesetzt werden in infinitum, d. h. bis ins agrarisch-demagogische Lager? Wird als „Kern" die gemäßigt konservative Partei bleiben, „von der die Lieder sagen"?

Die Antwort auf diese Fragen wird die allernächste Zeit uns bringen müssen. Wir sehen dieser Beantwortung abwartend und prüfend und frei von sorgender Bänglichkeit entgegen. Aber wir schauen nicht ohne skeptische Anwandlungen zu der reinlichen Scheidung einer „Regierungspartei", so lange die Regierung selbst sich, langend und bangend in schwebender Pein, zu befinden scheint in einem zur lieben Gewohnheit gewordenen Stadium der „reinlichen Scheidung", die „sich will nimmer erschöpfen und leeren". p.

Deutsches Reich.

* **Auslands-Briefverkehr.** Herr Staatssekretär v. Stephan bemerkte bei der diesjährigen zweiten Lesung des Post-Etats: „Sehr erfreulich hat sich auch der Briefverkehr Deutschlands mit dem Auslande gesteigert; er belief sich damals (1870) auf 68,381,000 Stück und beträgt gegenwärtig nach der Schaffung des Weltpost-Vereins 590,100,000 Stück. Es ist also auch hier in 25 Jahren eine ganz exorbitante Steigerung eingetreten. Diese verdanken wir einmal den Erleichterungen des Weltpost-Vereins, aber auch dem Aufschwung der Wohlfahrt im ganzen Deutschen Reich, und dem Umstande, daß unsere im Auslande befindlichen Landsleute, deren Anzahl sich auf über acht Millionen schätze, inclusive der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wohnenden, sich seit der Einigung der deutschen Stämme in ihren Interessen und Empfindungen immer fester schaaren um das Banner des Deutschen Reiches und ihre Beziehungen hierher immer mehr kräftigen und vermehren. Das beweist auch die Zunahme und der glückliche Stand unserer überseeischen Postdampfschiffe." Die vom Redner genannte hohe Zahl verringert sich, so bemerkt die „Köln. Volksztg.", um 32,7 pCt., da sie auch den Durchgangsverkehr (z. B. von Rußland nach Belgien) enthält, den man doch billiger Weise dem Briefverkehr Deutschlands" nicht hinzurechnen darf. Ferner sind 24,2 pCt. für unsern Verkehr mit Bayern und Württemberg abzuziehen, da man die genannten Länder, obgleich sie ihr eigenes Postwesen besitzen, den kaum verlebten feierlichen Gedenktagen zum Trotz nicht gut als „Ausland" bezeichnen kann. Von den jetzt noch verbleibenden 43,1 pCt. entfallen 11,1 auf Oesterreich-Ungarn, für welches Land wir bekanntlich dieselben Portosätze haben wie für den innern, deutschen Verkehr. Der Rest, 32 pCt., vertheilt sich naturgemäß zum größten Theil auf das übrige europäische Rußland. Für unsern Verkehr mit den überseeischen Ländern bleibt trotz den acht Millionen Landsleuten nicht viel übrig; so beträgt derjenige mit den Vereinigten Staaten Nordamerikas nur rund 3 pCt. der vom Herrn Staatssekretär angegebenen Zahl. Vor zwei Jahren erklärte derselbe Redner im Reichstag: „Unsere Korrespondenz umfaßt jetzt etwa 2000 Millionen Sendungen, von denen 500 Millionen, also der vierte Theil, auf die ausländische Korrespondenz entfallen, und das sind wahrscheinlich die gewichtigern Briefe, weil sie die großen Rhederei- und Kolonial-Geschäfte in der Ferne betreffen." Auch hier waren die Durchgangsbriefe, sowie diejenigen nach Bayern und Württemberg mitgezählt worden.

* **Deutsche Gymnasiasten im Kriege.** In der bei der Feier des Geburtstags des Kaisers im Gymnasium zu Rastenburg gehaltenen Festrede theilte Herr Dr. Lenz laut „Geselligem" u. A. die Zahl der preußischen Gymnasiasten mit, welche an dem Kriege 1870/71 theilgenommen haben. Die Nachprüfung bestanden im Ganzen 1202 Gymnasiasten und 162 Realschüler; das Rastenburger Gymnasium verließen allein 50 Kriegsabiturienten. 1554 Schüler wurden zum Kriegsdienst einberufen, hierzu kommen noch 629 „Freiwillige", so daß im Ganzen 2183 Schüler in den Krieg zogen. Auf den Schlachtfeldern blieben 2 v. H. der Gymnasiasten und von 406 Lehrern 6 v. H.

Aus Kunst und Leben.

= **Neue Liederkompositionen.** Gedichte von J. P. Jacobsen, in Musik gesetzt von Louis Glaß, op. 16. Noch ein junger nordischer Komponist — Glaß lebt in Kopenhagen —, der wohl verdient, daß man ihn auch in deutschen Musikkreisen kennen lerne; und ihn kennen lernen — heißt: ihn schätzen lernen. Dem talentvollen Autor ist vor Allem nachzurühmen, daß er es verstanden hat, in seinen Liedern die Grundstimmungen der Gedichte in ganz überraschend scharfer und übergezeugender Weise musikalisch zum Ausdruck zu bringen. Ueber einem so innigen und liebevollen Versenken in den Geist der Dichtung übersetzt Glaß allerdings noch zuweilen den schönen Fluß und die Sangbarkeit der Melodie; wie denn namentlich das letzte Lied „Ewig ohne Veränderung", schon fast in recitativischer, statt in lyrischer Form gehalten ist. Die zarte Waldespoesie im ersten und die grauvolle Verzweiflung im dritten Lied sind im Uebrigen treffend wiedergegeben. Vor Allem aber das zweite der Lieder: „Im Garten des Serail" scheint mir in seiner Art ein Meisterstückchen; eine schwüle, berauschende Luft umfängt uns hier: Melodie, Harmonik, Rhythmus — Alles athmet den Gluthhauch des Orients. Louis Glaß zeigt sich hier als echter Tonpoet; er wird gewiß noch von sich reden machen. — Von Hans Harthan erschienen als op. 48 bei Kahnt in Leipzig: „Drei heitere Lieder" für vierstimmigen Männerchor, flott und lustig erfunden und dabei sorgsam in allen Einzelheiten ausgearbeitet. Daß gerade Harthan noch heitere Lieder für Männergesang-Vereine schreiben kann, ist das beste Zeichen seiner oft gerühmten musikalischen Frische und Gewandtheit. Ein neues „Schlummerlied" von H. Harthan, erschienen bei Boeworth u. Co., Leipzig, äußerst zart und melodisch gehalten, ist wohl geeignet, dem bekannten „Wiegenlied desselben Verfassers erfolgreich Konkurrenz zu machen. —

(Nachdruck verboten.)

Mode.

(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt".)

Wien, Anfang Februar.

Seit einigen Jahren macht sich in Modesachen eine Strömung geltend, die darauf abzielt, jedem Genre gerecht zu werden. Erlaubt ist, was gefällt. Dadurch ist der sehr zum Nachtheil einer stilvollen Mode üblich gewordene Chablonenstil fast ganz von der Bildfläche verschwunden. Betritt man jetzt einen Ballsaal, in dem die Vertreterinnen des highlife versammelt sind, so sieht man fast so viel Modelle wie Toiletten, eine Thatsache, die der aktuellen Mode sehr zum Vortheil gereicht, das Auge anregt und fesselt, die Modeberichterstattung aber sehr schwierig gestaltet.

In jedem größeren Salon wird nach eigenen Motiven gearbeitet; hier empfiehlt man uns Empire-, dort Pompadour-Toiletten als Neuestes; bald sieht man Roben mit leger sitzenden, dekolletirten Blousen, bald prall anliegende Spitztaillen; im Salon X gelten viereckige Ausschnitte für modern, im Salon Y nur runde, da Ballon-, da Schleifen-Aermel, dort glatte, da garnirte Schleppen, hier Atlas-, da Sammetgewebe; man kommt zu dem Schluß, daß Alles modern sei und der Erfolg nur davon abhängt, wie man eine Toilette zu tragen verstehe. — Die Mode ist heuer ungemein tolerant geworden; sie kennt keine Vorschriften, will jede Geschmacksrichtung zur Geltung kommen lassen. Damit hängt es wohl auch zusammen, daß die größeren Salons ihre Modelle nicht mehr sorgfältig hinter Schloß und Riegel bergen, sondern Modeausstellungen in großem Stil veranstalten, zu denen sich dann die Geladenen erwartungsvoll, wie zu einer Première einfinden. Im Salon Drécoll waren kürzlich etwa 30 der elegantesten Ball- und Gesellschafts-Toiletten, jede ein Original, ausgestellt, Balltoiletten von gaze plissé in Rosa, Blaßblau, Ivoire für junge Mädchen, — von Atlas und mit Brillanten besticktem Damast für junge Frauen, — von schwarzem Sammet und Peluche mit Chinchillah oder Zobel verbrämt, mit Gold- und Silberstickereien geziert für die älteren dames patronnesses. Nicht genug an den auf Puppen drapirten Toiletten, die unser Interesse durch die prachtvolle Nüancirung, die geschmackvolle Garnitur der Taillen, Aermel, Schleppen ꝛc. erregen, promeniren da noch auf und ab wandernde Modelle, hübsche Verkäuferinnen, denen man die hübschesten Ballroben angezogen; da eine schlanke Blondine im blauen Seidenkleid, dessen Devant mit Vögeln bestickt ist, darüber rosa Krepp mit weißen Valenciennes-Streifen gemustert, die Taille gleichfalls mit Vögeln bestickt, mit einer Blouse gedeckt, die aus rosa Crêpe-Pouffs und Valenciennes besteht und mit gemalter Schärpe abschließt. Eine andere wandelnde Figurine trägt eine Robe von weißem Atlas, durchwegs mit Silber-Pailletes bestickt, mit Chinchillah verbrämt, die Taille eine breite Silberstickerei auf Tüllfond darstellend mit Medicis-Gurt von Chinchillah abschließend; — kaum haben wir diese Figur recht ins Auge gefaßt, da lenkt eine in grauer Atlasrobe einherstolzirende Schöne die Aufmerksamkeit auf sich; ihre Toilette ist ganz eigenartig, vorn mit persischer Goldstickerei, die trotz der tiefen Décolletés bis zum Halse hinaufreicht, gedeckt, Taille und Aermel sind aus coralirothem Sammet gefertigt, mit Hermelinschwänzchen garnirt, auf der Achsel inmitten rother Gazepouffen Hermelinköpfchen, den Saum der Schleppe begrenzen persische zum Devant passende Stickereien. — Die wandelnden Modedamen lassen uns kaum dazu kommen, den zwischen den Spiegelwänden zum Stillstehen Verurtheilten gerecht zu werden; da eine saumon Atlasrobe mit Gold-Epauletes, goldgestickten Carmenjäckchen und grünen Atlasschleifen, die, nach vorn gekreuzt, am Taillenrand eine Art Faltenschooß bilden. — dort in der großen Spiegelnische eine herrliche Schleppprobe von rosa Brokat mit eingewebtem Straußfeder-Dessin, die Schleppe längs der Nähte mit vier Reihen rosa und weißen Gaze-Plissés besetzt, Devant von rosa Sammet bordirt, der mit Brillantperlen abgenäht ist, zu beiden Seiten Hermelinstreifen und rosa Marabouts, Taille aus Brillantstickerei und rosa Sammet bestehend. Gleich pompös ist eine Robe aus grünem Sammet mit lila schattirter Gaze und Zobelschwänzchen garnirt, auf den Achseln große Brillantschnallen, durch welche die das Corsage deckenden lila Gaze-Drapées geschleift sind, Devant von grünem, mit lila Astern gemaltem Sammet, dessen Rand eine Zobelverbrämung bildet. In den Nebensälen sind Ball-Entrées von farbigem Sammet, mit reichgefalteten Gaze-Rüschen oder Pelzstreifen umgeben, ausgestellt, große, an princesse gearbeitete, rückwärts Taille bildende Theatermäntel mit riesigen Ballonärmeln, die durch einen Mechanismus so eingerichtet sind, daß sie selbst über die weitesten Kleiderärmel gezogen werden können, ohne dieselben zu zerdrücken. Diese Redingotes, aus den kostbarsten lichten Damastgeweben hergestellt, rückwärts in der Taille auf sechs bis acht Schnuren gezogen, reich mit Pelz und echten Spitzen montirt, sitzen, obgleich leger umgenommen, wie angegossen; seit lange hatten wir keine gefälligere und anschmiegendere Form für einen Abendmantel, denn die großen Rotunden waren Alles eher als warmhaltend und so kompakt, daß sie selbst die zierlichste Figur entstellten.

Ganz wider Erwarten waren die seither stattgehabten Elitebälle von einem eleganten und zahlreichen Publikum besucht. Vortheilhaft fielen junge Mädchen in Roben aus plissirtem, mattrosa changirendem Illusionstüll auf, in Gaze-Toiletten mit breitem, reich in Silber gesticktem Saum, die Taille aus horizontal gelegten Silber-Galons gebildet, oben mit voller Gaze-Rüsche, die mit Flittern benäht war, abschließend. Die Ballmütter scheinen wiederum das wenig

Endlich übersendet noch die Firma Steyl und Thomas in Frankfurt a. M. ein neues Heft, Lieder für tiefe Stimme op. 38, „Frau Louise Langhans-Japha verehrungsvoll zugeeignet" von Otto Dorn. Das Erscheinen dieser Novität sei allen Freunden und Feinden des Autors hierdurch nur angekündigt. O. D.

* **„Erinnerungen eines indischen Offiziers"** ist der Titel eines reizvoll ausgestatteten Buches, das soeben im Verlag von H. Eckardt in Kiel erschien und das den hier lebenden Königl. Niederländ.-Indischen Kapitän a. D. W. Jaeger zum Verfasser hat. Jahrelang hat der Autor im fernen Osten unter der Flagge Hollands gegen die Atchinesen gekämpft, und zwei Kugeln in seinem Bein, die ihn zum Invaliden, zum ruhmvollen a. D. machten, sorgen ständig dafür, daß ihm die Erinnerung an die heimtückischen Feinde auf Java nicht abstumpfe, wenn ihm schmerzlichere Erlebnisse jene Zeiten nicht schon unvergeßlich machten. Aber sie ist noch sehr frisch, diese reiche, bunte Erinnerung an das ferne tropische Blumenland, an die Freuden und die Leiden, an die Kämpfe und Abenteuer, die Herr Jaeger dort im Dienste der Waffe durchlebte, und er versteht es meisterhaft, sie dem Leser in farbenprächtigen, höchst anschaulichen Bildern vorzuführen. Man glaubt sich oft selber hineinversetzt in die schwüle Urwaldspracht, aus der hinterlistig das Geschoß des Feindes hervorsurrt, und nicht ohne Bangen begleiten wir den Schilderer auf manch gefährlichem Pfade. Es ist ein wirklicher, erregender Genuß, diesen lebhaften, oft das Auge eines Landschaftsmalers und das Empfinden eines Dichters verrathenden Darstellungen des Selbsterlebten und Selbstgeschauten zu folgen, und wir zählen das Buch zu einer der hervorragendsten und interessantesten Erscheinungen auf diesem Gebiete der Litteratur. Wir empfehlen es allen Lesern, die für eine belehrende Lektüre über fremde Völker und Länder in so unterhaltender Form etwas übrig haben, auf das Angelegentlichste. Uebrigens hatten ja Manche schon Gelegenheit, sich an der Darstellungskunst des Autors in diesem Blatte erfreuen zu können.

* **Verschiedene Mittheilungen.** An der in diesem Jahr stattfindenden bayrischen Landesausstellung in Nürnberg betheiligen sich aus 490 Orten 2831 Aussteller. Mit schätzungsweiser Einreichung der Aussteller der bildenden Künste und des temporären Gartenbaues erhöht sich die Gesammtziffer auf rund 3300.

Das Heine-Denkmal scheint nun endlich, fern in Baltimore, zur Ruhe zu kommen. Wie die New-Yorker Staatszeitung aus Baltimore berichtet, hat das dortige Heine-Denkmal-Comité ein formelles Anerbieten auf Uebernahme des Loreley-Brunnens an den Centralausschuß in New-York abgesandt. In dem Schreiben wird betont, daß die Stadt, einschließlich des Mayors, die Annahme befürwortet, daß die Deutschen den Rest des Kaufpreises „unzweifelhaft" aufbringen und für die Aufstellung des Brunnes ohne Zuhülfe des Stadtsäckels Sorge tragen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Februar.

— **Zur Erinnerung.** Am 5. Februar 1685 wurde Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des Meißener Porzellans, in Schleiz geboren. Sein Schicksal war dasselbe, wie es viele Erfinder hatten, nämlich bei seinen Lebzeiten wurden seine Verdienste mißachtet, während man dieselben nach seinem Tode erst richtig anerkannte. Sein Leben war ein sehr unruhiges, er soll in Berlin die Kunst, Gold zu machen, erlernt haben, wurde deshalb häufig inhaftirt und brachte während dieser Zeit die Herstellung des Porzellans zu Stande. Es sei noch bemerkt, daß er an seinem Lebensabend noch einmal gefänglich eingezogen wurde, aber schon nach kurzer Zeit zu Dresden starb.

— **Reichshallen-Theater.** Wenn in einem Hinweise auf das seit dem 1. d. Mts. in unserem Spezialitäten-Theater neu auftretende Ensemble bemerkt war, daß dasselbe das verflossene, so beifällig aufgenommene Ensemble noch übertreffe, ja zu den besten gehöre, die man bis jetzt hier gesehen habe, so war damit keineswegs zu viel behauptet. Um diese kurze Besprechung der mannigfachen Darbietungen bei der Hauptperson eines jeden Ensembles, dem Humoristen, zu beginnen, so muß erwähnt werden, daß Herr Otto Reuter, der bereits im Herbste v. J. unter großem Beifall hier aufgetreten ist, als willkommener Gast lebhaft begrüßt wurde. Er ist der wahre Originalhumorist, der es meisterlich versteht, den „aktuellsten Stoff" nach bekannten Melodieen in glatte, von echtem Humor gewürzte Reime zu bringen. Wie überall, so sind auch hier seine Couplets, wie: „Der Franzose über den Krieg von 1870/71", „Der Auerglühlichtstrumpf", das Gedicht über den Freiherrn v. Hammerstein in sächsischer Mundart ꝛc., von zündender Wirkung. Dabei weiß Herr Reuter, der, nebenbei bemerkt, noch den seltenen Vorzug hat, eine angenehme Singstimme zu besitzen, auch lokalen Stoff in seine Couplets zu verweben, was natürlich den Beifall noch erhöht. Eine wirkliche Glanznummer bildet auch das Auftreten der brasilianischen Familie Freire als Parterre-Gymnastiker mit ihren ikarischen Spielen. Wenn schon die Produktionen von Mr. Freire und Sohn mit der japanischen Leiter, welche ersterer auf den Füßen balancirt, während der kleine Freire daran turnt, Bewunderung erregen, so ist das Publikum bei den sensationellen Leistungen der ganzen, aus 5 Köpfen (3 Männer und 2 Knaben) bestehenden Truppe als Parterre-Akrobaten sprachlos vor Staunen. Die Gewandtheit und Sicherheit dieser Leute im Allgemeinen, sowie die Luftsprünge und Salti mortalis der beiden Knaben von den Füßen des auf dem Rücken liegenden Mr. Freire auf die Schultern eines hinter diesem stehenden Akrobaten übertreffen in der That alles bisher in diesem Genere hier Gesehene. Als fesche Soubrette tritt Fräulein Lysise Dumont auf, von deren humorvollen Vorträgen die „Josephine von der Heilsarmee" in der Uniform dieser „Armee" ebenso große Heiterkeit wie Beifall hervorruft. In verschiedenen Nationaltänzen zeigt sich Frl. Dumont auch als graziöse Tanzkünstlerin. Um jedem Geschmack Rechnung zu tragen, hat Herr Hebinger noch eine Lieder- und Walzersängerin engagirt und dabei in Frl. Lina Stein eine glückliche Wahl getroffen. Die derbe Komik ist durch Clown Ried, einen Bauchredner mit ganz originellen Figuren, vertreten. Der Jongleuse Miß Dophea mit ihren dressirten Tauben und Raben hat sich am Montag noch der „Original-Fedori, genannt der dumme August," mit seinem Hahnengefecht und einer dressirten Ziege zugesellt. Man sieht, das Ensemble läßt nichts zu wünschen übrig, es wird jedem Besucher der „Reichshallen" einige Stunden angenehmer Unterhaltung bereiten.

— **Die Silberhochzeit** feiert heute das Ehepaar Buchdruckereibesitzer Karl Münch, Albrechtstraße 28.

— **Nachahmenswerth.** Es ist eine stehende Klage, daß die Fürsorge für die der Schule entwachsene Jugend viel zu wünschen übrig läßt. Die industriellen Großbetriebe der Gegenwart gestatten es nicht, daß der Lehrling und der jugendliche Geselle in der Familie des Meisters oder des Brodherrn einen Ersatz für das Vaterhaus findet; wenn die oft recht kurze Arbeitszeit vorüber ist, bleibt er sich selbst überlassen. Da heißt es dann gar oft wie schon zu alten Zeiten: „Und die Freiheit ward ein Netz des Jünglings", ein Netz, in dem er unter hundert Fällen neunzigmal gefangen wird. Meistens widerstehen diejenigen den Lockungen der Verführer länger, denen von Zeit zu Zeit eine treue Vaterhand, ein liebendes Mutterherz mündlich oder schriftlich Fingerzeige giebt, die den Gefährdeten auf dem rechten Wege zu erhalten oder auf denselben zurückzuführen suchen. Schlimm ist es um diejenigen bestellt, denen ein herbes Geschick diese natürliche Autoritäten entzog und sie einsam und verlassen in den Strudel der Welt hinauswarf. Es muß darum mit Freuden begrüßt und als Muster für andere Großstädte bezeichnet werden, daß sich in der deutschen Reichshauptstadt unter dem Vorsitz des Staatsministers Herrfurth ein Verein gebildet hat, der es sich zur Aufgabe machte, eine Pflegschaft zur Fürsorge für vaterlose und Vollwaisen, sowie für uneheliche Kinder, Knaben und Mädchen, einzurichten. Die Thätigkeit des Vereins soll bereits im letzten Halbjahr des Schulbesuchs beginnen, und der Verein will sein Hauptaugenmerk auf die Ausbildung seiner Pfleglinge nach deren natürlicher Veranlagung und individueller Begabung richten. In den 213 Waisenrathsbezirken Berlins sollen je vier bis sechs Vereinsmitglieder als Pfleger und Pflegerinnen wirken und die übrigen durch Beiträge die Sache unterstützen. Es ist wohl kaum fraglich, daß der junge Verein ein weites und gesegnetes Arbeitsfeld vorfindet; er wird für seine Mühe reichlich belohnt, wenn es ihm gelingt, auch nur einen Theil der elternlosen Jugend ungefährdet durch das kritische Lebensalter zu führen, in welchem sonst so Mancher für sein ganzes Leben an Leib und Seele Schiffbruch leidet.

Vereins-Nachrichten.

(Kurze sachliche Berichte werden bereitwilligst unter dieser Ueberschrift aufgenommen.)

* Die am Sonntag, den 2. d. M., Abends, im Römersaal abgehaltene närrische Damensitzung des Gesang-Vereins „Wiesbadener Männer-Klub" nahm, wie nicht anders zu erwarten war, den glanzvollsten Verlauf. Schon das Eröffnungsspiel von Urnarr Finkel, in welchem verschiedene Vereinsangelegenheiten in gelungenster Weise ihre Wiedergabe fanden und das vom gesammten Vorstand (der Präsident wurde durch vier Dienstmänner im Bett herbeigeschafft), mehreren Sängern, Prinz Karneval (Narr Fuhr) und einer lieblichen Göttin der Narrheit (Närrchen Finkel) vortrefflich aufgeführt wurde, bereitete auf einen humorvollen Abend vor. Nach dem Einzug des Comités hielt Präsident Narr Baumgarten in gewohnter Weise seinen Speech, dann folgten in bunter Reihe die ausgezeichneten Vorträge und Lieder, voran das Protokoll, das dem närrischen Sekretär C. Grünberg wie immer alle Ehre machte. Urschote Aug. Hartmann brachte „Der scheene Zeisleo", „Wer nicht in den Himmel kommt", „Sarahleben", „Der Gerichtsvollzieher von Kamerun" und erntete stets allgemeine Klatscherei. Der Frankfurter Narr Adam Grünberg brachte einen fein durchdachten Vortrag „Der politische Lump" und seinen „Sachsenhäuser im Opernhaus" und wurde zum Dank für seine Leistungen zum Urnarr des Vereins ernannt. Drei Gassenkehrer, Narr Finkel und Gebrüder Grünberg, zeigten, daß auch unter diesen Leuten urwüchsiger Humor zu finden ist. Narr H. Brühl tischte ein „närrisches Allerlei" und „Die jetzige Zeit" auf und fand, wie Alles, ungetheilten Beifall. Ein Quartett von Laube, Hartmann, Zimmermann und Kriffel trug zur Erhöhung der ohnehin tollen Stimmung ihr Bestes bei, ebenso die beiden Clowns „Kremer und Reißner". Besondere Erwähnung verdient der Gesangschor des Vereins, welcher trotz kurzer Zeit für das Studium etwas so Vollendetes brachte, daß wir den Sängern wie dem Dirigenten nur das größte Lob spenden können. Die allgemeinen Chorlieder, verfaßt von den Narren Glücklich, Finkel, A. Grünberg, Braunwarth, Baumgarten und einem Anonymus, sorgten inzwischen, daß das närrische Leben flott pulsirte und schließlich auf einen hohen Siedepunkt gelangte. Ein flottes Tänzchen hielt dann die Besucher bis zum frühen Morgen beisammen.

* Die am letzten Sonntag stattgehabte karnevalistische Damensitzung des „Turn-Vereins" und der aus diesem Verein erstandenen „Merwel" hat alle gehegten Erwartungen weit übertroffen. Pünktlich 8 Uhr 11 Minuten zog das närrische Comité, in seiner Mitte die berühmte Geigerkönigin Miß Lutscha, ein, von dem närrischen Publikum unter stürmischen Hochrufen empfangen. Der auf das Prachtvollste dekorirte Saal war dicht von Närrinnen und Narren gefüllt. Der Obermerwel K. J. hielt eine echt närrische Eröffnungsrede und erntete dafür großen Beifall. Es erklomm hierauf der närrische Kanzler J. M. das Faß und erregte durch seine urkomischen Witze allgemeine Bewunderung. Der Droschkenkutscher W. M. setzte mit seinen humoristischen lokalen Vorträgen sämmtliche Lachmuskeln in Bewegung. Bei den Darbietungen des Humoristen K. L. steigerte sich der Applaus zu solchen Dimensionen, daß es nur durch Sturmläuten des Obermerwels möglich war, die Ruhe zu erhalten. Die Clownstruppe Platschka unter ihrem Impresario W. M. bot in ihren Leistungen wirklich Erstaunliches auf dem Gebiete der Stuhlgymnastik. Der Zeitungsträger W. Kr., die drei dummen Auguste und die Narren Fr. M. und J. M. ernteten mit ihren Vorträgen ebenfalls kolossalen Erfolg. Die Veranstaltung wurde noch durch das Erscheinen einer närrischen Gesandtschaft aus dem Reiche der Narrhallesen beehrt, welche dem hohen Rath ein Geschenk ihres närrischen Reichsvaters Prinz Christian I. von Glück zum Lich überreichte, bestehend in einem silbernen Becher nebst zwei Flaschen echten Kabinettweines aus den Kellereien Sr. närrischen Hoheit. Der Dank des Obermerwels und ein dreifaches „Gut Heil" auf das Narrhallesenreich beschloß diesen Akt. Die Gesangriege erntete mit ihren humoristischen präcisen Gesangsvorträgen wie immer den wohlverdienten Beifall. Die Chorlieder waren einzig, und als Verfasser entpuppten sich die Narren Chr. Gl., Chr. W., K. J., Fr. Str. und R. S. Wegen vorgerückter Zeit und um den holden Schönen das Tanzen nicht zu verscherzen, mußte die Sitzung abgebrochen werden. So wurde denn mit dem Wunsche des fröhlichen Wiedersehens im nächsten Jahre geschlossen. Der „Turn-Verein" kann mit Stolz auf seine karnevalistischen Sitzungen zurückblicken und danken wir ihm an dieser Stelle mit dem Wunsch, auf Wiedersehen im nächsten Jahr.

* Der auf Fastnacht-Sonntag angekündigte Maskenball des „Zither-Vereins" findet, da für diesen Tag die Turnhalle in der Hellmundstraße irrthümlicher Weise zwei Vereinen zugesagt war, bereits kommenden Sonntag in der erwähnten Turnhalle statt.

* Der „Bienenzüchter-Verein für Wiesbaden und Umgegend" hält am nächsten Sonntag, den 9. ds. Mts., Nachmittags 3½ Uhr, in Schierstein im „Reichsapfel" eine Wanderversammlung ab. Die gemeinschaftliche Abfahrt erfolgt mit der Rheinbahn von Wiesbaden aus mit dem Zuge 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

* Sehr geehrter Herr Redakteur! Vielleicht haben Sie die Güte, folgende Erwiderung auf das heutige „Eingesandt" aufzunehmen, welches die Gefahren bespricht, welche dem Publikum durch die Freigabe der Banketts der Chausseen an die Radfahrer erwachsen sollen. Die Befürchtungen des Herrn Einsenders sind völlig grundlos und seine Aufforderung, eine Massenpetition gegen die eventuelle Freigabe jener Banketts ins Werk zu setzen, unnöthig, denn eine Radfahrordnung, welche einen engen Fußweg gleichzeitig dem Radfahrer und dem Fußgänger ohne gleichzeitige genaue Verkehrsbestimmungen freigiebt, ist ein Ding der Unmöglichkeit und wird von keinem Radfahrer gewünscht und zwar sowohl in seinem eigenen Interesse, wie in demjenigen des Fußgängers. Was im Königreich Sachsen möglich ist, welches sich schon seit längerer Zeit einer Radfahrordnung erfreut, wird sich auch bei uns unter gegenseitiger Zufriedenheit durchführen lassen. Dort ist der Radfahrer stets verpflichtet, in einer durch das Gesetz festgestellten Entfernung (ich halte 50 Meter für nothwendig, aber auch ausreichend) in einem möglichst flachen Bogen nach der Chausseeseite auszubiegen, er hat in einem seitlichen Abstand von nicht unter 1 Meter an dem Fußgänger vorbeizufahren und hat in ebenfalls flachem Bogen, 4 bis 5 Meter (= einer Pedalumdrehung) hinter dem Fußgänger auf das Band zurückzukehren. Was dem Herrn Einsender passirt ist, wird von uns Radfahrern selbst in keiner Weise gebilligt; auf einen Fußgänger einfach loszufahren, ist stets eine nicht zu rechtfertigende Ungehörigkeit, auf einem engen Wege eine noch größere, als auf einem breiten. Die Ungezogenheit eines Einzelnen jedoch der Gesammtheit der Radfahrer aufzubürden und nach Abänderung behördlicher Verfügungen zu rufen, deren Inhalt noch gar nicht einmal bekannt ist, kann ich und gewiß jeder billig Denkende nur für ungerechtfertigt erklären. Bei jedem neuen Beförderungsmittel giebt es eine unbehagliche Periode des gegenseitigen Eingewöhnens; der Herr Einsender kann aber versichert sein, daß das Unbehagen zur größeren Hälfte auf Seiten des Radfahrers herrscht, der, mag er noch so rücksichtsvoll fahren, sich nicht sehen lassen kann, ohne belästigt, chikanirt, angeärgert und an Leib und Leben gefährdet zu werden, sodaß er zur Zeit das Gefühl völliger Recht- und Schutzlosigkeit hat. Daß diesem unhaltbaren Zustande durch die mit Spannung erwartete Radfahrordnung ein Ende gemacht werden wird, ist die Hoffnung aller Radfahrer. Denn es ist keine Uebertreibung, wenn ich die Behauptung aufstelle, daß zur Zeit auf jede Belästigung eines Fußgängers durch einen Radfahrer zehn solcher fallen, welchen der Radfahrer Seitens der Nichtradfahrer ausgesetzt ist. Dr. S.

(!) **Dotzheim,** 3. Februar. Auf Veranlassung des Herrn Pfarrers Eibach von hier wurde gestern Abend im Gasthause „Zum Rebenstock" einen Familienabend veranstaltet, eine Nachfeier

---

beneidenswerthe Vorrecht, dekolletirte Kleider zu tragen, in Anspruch nehmen zu wollen. Die den Hals umgebenden Spitzenborden sind reich mit Brillantblumen geziert, auf der Achsel hochstehende Feder-Panaches in der Farbe des Kleides, am Saum der Schleppe Feder- oder Pelzgarnituren, deren Eleganz oft noch durch oberhalb derselben angebrachte, mit Brillantperlen ausgenähte Spitzenrüschen gehoben wird.

Die dem Tanz huldigenden Damen verwenden heuer viel Blumen, breite Colliers, Armspangen, auch kostbare Schnallen auf den aus Atlas gefertigten Ballschuhen, Ridicules aus Blumen oder Marabouts zum Fächer passend. Die älteren Damen legen den Schwerpunkt auf Entfaltung von gediegenem Schmuck, auf Schleppkleider, zu denen der Stoff oft pro Meter mit 30 bis 40 Gulden bezahlt wird. Beliebt sind großblumige Chinés, Brokate auf Goldgrund, Damast mit Schleifen-Dessin durchwirkt. Wenn auch lieb Töchterlein noch so einfach erscheint, die Mama pflegt sich mit dem ganzen Stolze, den ihr ihre Bijoux und Schleppen gestatten, zu umgürten; sie meint das der Ehre ihres Hauses schuldig zu sein und die Bewerber um der Tochter Hand umso sicherer zu fesseln, je mehr sie ihnen zeigt, daß — man es ja Gott sei Dank nicht nöthig habe, zu sparen.

Eine Neuheit, die wohl geeignet ist, in Modekreisen Beachtung zu finden, ist die Demitaine, ein Halbhandschuh aus Sammet, der, oben bis zum Ellbogen reichend, den Aermelpouff wie eine Art Kelch umfängt, den Arm fest einschließt, die Hand bis zu den Knöcheln derart beschattet, daß man die sämmtlichen vier, die Finger deckenden Ringe sieht. Diese Ringe sind mit großen Steinen, die fast das ganze obere Glied des Fingers decken, montirt und gelten als neuester Modeartikel. Die Demitaine wird für Bälle aus weißem Sammet gefertigt, reich gestickt, mit Brillantknöpfen geschlossen, für Theater und Gesellschaften aus farbigem Sammet oder Goldbrokat. Der obere und untere Theil ist gedrahtet, abstehend, innen mit Brillant-Lisière abgegrenzt. Wer Werth auf eine schöne, reichgeschmückte Hand legt, wird jedenfalls von dieser Mode Vortheil ziehen.

Für Kostüm- und Maskenbälle sind auffallend bunte, mit farbigen Steinen durchstickte Kostüme in Vorbereitung; Nationaltrachten, namentlich ungarische, serbische, bulgarische, russische, persische, sind bevorzugt; Phantasie-Kostüme geben Gelegenheit, die beliebten Changeant- und Chamäleon-Effekte zur Geltung zu bringen, Dominos aber werden vorwaltend schwarz getragen, mit einer Unmasse großer Blumen garnirt, auch mit Pelzthierköpfchen, Spinnen und anderem Gethier gemustert, das auf den großen Flächen der Schleppe, der Ballonärmel nur so herumzukrabbeln scheint. Auf einem Prinzeß-Domino von schwarzem Moirée zählte man nicht weniger als fünfzig weiße Mäuse, auf einem anderen aus kardinalrothem Atlas wohl ebenso viele schwarze Käfer, die, naturgetreu nachgebildet, die Vorstellung erweckten, als lebten sie. Anmuthender sind die aus großblumigen Pompadourstoffen gefertigten Dominos, die dadurch ein besonderes Cachet erhalten, daß man Capouchon und Kragen reich mit echten Spitzen und Brillanten ausstattet. Die Aermel sind fast bis zur Karikatur hochgebauscht, auf Fischbeinen gearbeitet, mit riesigen Spitzenmanschetten abgegrenzt. Ganz unheimlich große Dimensionen nehmen die Kostümhüte an. Die Wagen bieten kaum mehr Platz, eine Dame mit solchen Riesenärmeln und Maskenhut aufzunehmen. Es ist gar nichts Seltenes, daß man die elegantesten Masken vorn auf dem Kutscherbocke sieht; auch — Leiterwagen sollen benützt worden sein, um solch moderne Schöne in den Ballsaal zu befördern.

Für das demnächst stattfindende Kostümfest auf dem Eise giebt sich lebhaftes Interesse kund. Hier wird der jetzt in den Gesellschaftssälen etwas zurückgedrängte Pelz zu seinem Rechte kommen. Man fertigt für den Kostüm-Korso farbige Sammetkleider mit Pelzmieder, Jacken von Chinchillah mit großen Sammetärmeln, Röcke aus Caracul mit Zobeltaillen, Schottenkostüme mit Persianer verbrämmet ꝛc. Sehr apart sind farbige Tuchkostüme, Braun, Blau, Olive, Prune, und darüber Pelerine von dem langhaarigen, zottigen Fell des schwarzen Bären. Man ist der bereits seit Jahren verwendeten Edelpelzsorten überdrüssig und trägt jetzt namentlich für Konfektions viel minderes Pelzwerk, so eingesetzte Plastrons oder Seitentheile von Rennthierfell, Zebra, Leopard, die Revers von Tuch mit Einlage von derartigem Pelzwerk, statt des Muffs eine vorn am Paletot befestigte, breite Stofflage, durch die die Hände gesteckt werden. Man findet, daß die Muffs stark machen, und sucht nun nach allerhand Ersatzmitteln, die aber in den seltensten Fällen ihren Zweck erfüllen. Die Paletots mit 20 cm breiter Muff-Falte gelten als eine, namentlich für starke Damen sehr empfehlenswerthe Tracht, sie machen ungemein schlank, sind im Rücken anliegend, vorn lose, doch fest adjustirt, da unter den Vordertheilen ein Corselet angebracht ist; die Falte zum Hineinstecken der Hände ist zwar innen leicht wattirt, sitzt aber trotzdem gefällig und elegant; man nennt sie cache main und findet sie so chic, daß man sie auch an Capes, Rotunden, Redingotes ꝛc. anzubringen sucht.

Schon der Aesthetiker Vischer moquirte sich in seiner derb-drastischen Weise, als er seine „Philippika gegen die Mode" veröffentlichte, über die „Pelztrommel, so die Weibsleut' da vor sich hertragen"; vielleicht würde er, obgleich sonst ein Modefeind, der neuen Mode beigepflichtet haben. Wenn nur nicht manches zarte Händchen, auf das mancher Mann schon manche Hoffnung zu haben glaubt, zu Frost erstarrt! Und wenn selbst! Sagt nicht das Sprüchwort: Kalte Hand, warmes Herz! Schließlich kommt es ja doch wohl mehr auf das Herz an, als auf die Hand.

Ida Barber.

zu den beiden vorhergegangenen patriotischen Festtagen (Kaiser-Proklamation und Kaisers Geburtstag). Herr Pfarrer Eibach führte, an die beiden genannten Festtage anknüpfend, in längerem Vortrag aus, wie unser erlauchtes Herrscherhaus sich im Laufe der Zeit zu seiner jetzigen Höhe emporgeschwungen hat. Redner knüpfte daran die Mahnung, diejenigen, die mit der Regierung unzufrieden seien, möchten doch stets bedenken, daß in einem so großen Reich nicht Alles nach jedes Einzelnen Wunsch gehen kann, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Hohenzollernfürsten, der jetzt auf dem Throne sitzt, auf unseren Kaiser Wilhelm II.. Der Vorsitzende des „Musik- und Gesang-Vereins", Herr Strauß, sprach Herrn Pfarrer Eibach für seinen lehrreichen und interessanten Vortrag, sowie für die ganze Veranstaltung den Dank aller Anwesenden aus. Für die Musikvorträge hatte in bereitwilligster Weise der „Musik- und Gesang-Verein" gesorgt, der unter Leitung des Herrn Körppen recht Tüchtiges leistete.

= **Bierstadt**, 4. Februar. Am Sonntag, den 9. Februar, veranstaltet der Gesellen-Klub „Fidelio" dahier im Saale „Zum Bären" einen großen Maskenball, mit Vertheilung von 8 werthvollen Preisen (1. Damenpreis 1 silberne Damen-Uhr). Allem Anschein nach scheint der Ball sich zu einem humoristischen Feste zu gestalten.

Vermischtes.

* **Vornehmer Hund.** Zum Polizei-Kommissariat am Beauvanplatze in Paris wurde dieser Tage eine auf der Straße aufgegriffene Windhündin gebracht, die, wie die Pariser Blätter erzählen, einen mit Seide abgefütterten, stark wattirten und mit Zobel besetzten kaffeebraunen Tuchmantel trug! In einer Innentasche des Mantels befand sich ein mit echten Spitzen umsäumtes und mit einer — Grafenkrone besticktes Battisttaschentuch. Um den Hals hatte die vornehme Hündin ein gelbseidenes Band, das mit einer goldenen, mit echten Perlen und Brillanten besetzten Spange am Mantel befestigt war. Der Polizei-Kommissar und seine Leute sperrten das aristokratische Thier natürlich nicht mit anderen plebejischen Hunden und Hündinnen zusammen, sondern wiesen ihm im Dienstzimmer einen Ehrenplatz an und überhäuften es mit Zärtlichkeiten und mit Naschwerk. Und da sage Einer, daß Kleider nicht Leute machen!

* **Aus Hunger.** Wie der ärmste Theil der Pariser Bevölkerung sich in den letzten Tagen des Januar 1871 durch die bitterste Noth zu Plünderungen hinreißen ließ, darüber berichtet E. Loudun im zweiten Bande seines „Journal de Fidus". Am 30. Januar schrieb er in sein Tagebuch: „Schon seit mehreren Tagen spricht man von mehr oder weniger ausgeplünderten Magazinen, und vorgestern kündigte man an, daß die Halle (die große Markthalle ist natürlich gemeint) der Schauplatz bedauernswerther Auftritte gewesen sei, daß die Menge sich einer großen Masse von Vorräthen bemächtigt und die Waaren einiger Händlerinnen theils vernichtet, theils fortgeschleppt habe. Jetzt wird die Plünderung schon offenkundig getrieben, auf der Straße, vor aller Welt. Man nimmt, was sich darbietet; Alles ist willkommen. Gestern Nachmittag transportirte ein Mann durch die Rue de Rivoli eine Tonne Butter auf einem Karren. Unglücklicher Weise war das Faß offen, und kaum erkennt ein Vorübergehender den Inhalt, als er einen Anderen darauf aufmerksam macht." Sie folgen dann dem Karren, Andere schließen sich ihnen an und in kurzer Zeit marschiren hinter dem Butterfaß 200 Personen her, unter denen von Mund zu Mund mit verführerischem Klange das Losungswort geht: „Es ist Butter!", bis sich Alle auf die Tonne stürzen und sich die kostbare Beute streitig machen, indem sie gierig die Hände hineinstecken, umso viel wie möglich davon zu erhaschen. Aber schlauer als sie Alle erwies sich ein Franktireur, der auf den Karren stieg und dann in das Faß hineinkletterte, um gleich darauf, von Kopf bis zu den Füßen mit Butter beschmiert und von Allen beneidet, wieder zum Vorschein zu kommen. Er hatte alle Ursache, mit dem zufrieden zu sein, was er an seiner Uniform von der begehrenswerthen Fettmasse als reichste Beute davontrug. Als die Tonne schon leer zu sein schien, hielten einige Frauen sie doch noch einer gründlichen Säuberung für würdig, indem sie die Planken auseinander rissen, um sich die letzten Reste des Inhalts anzueignen. Der zuschauende, nicht plündernde Theil des Publikums amüsirte sich köstlich bei diesem ungewöhnlichen, wenn auch ungesetzlichen Schauspiel, und die Hüter der öffentlichen Ordnung erschienen erst dann auf dem Platze, als mit der Butter auch Diejenigen verschwunden waren, deren Hände und Kleider sie als Theilnehmer der seltsamen Plünderung hätten verrathen können.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden**, 4. Februar. Die Strafkammer verhandelte gestern als Berufungsinstanz zunächst über die Berufung des Lithographen Karl L. von hier, welcher vom Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden ist. Das Berufungsgericht wandelte diese Freiheitsstrafe in 75 Mk. Geldstrafe um. — Die Berufung des Schlossers Hermann Bl. von hier gegen seine Verurtheilung wegen Widerstands zu einer mehrwöchentlichen Gefängnißstrafe hatte keinen Erfolg. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Spengler Conrad B. von Weilbach mit 10 Wochen Gefängniß bestraft. — Die Berufung des Fuhrmanns August B. von hier, der vom Schöffengericht wegen Unterschlagung bestraft worden ist, wurde verworfen. — In der heutigen Strafkammersitzung gelangten Berufungen in Uebertretungsfällen zur Verhandlung, von denen diejenige gegen den Fortbildungsschüler Trops aus Flörsheim zu erwähnen ist. T. ist wegen seines ungebührlichen Betragens in der Fortbildungsschule von dem Bürgermeister zweimal bestraft worden, mit 1 Mk. und 2 Mk. Sein Einspruch dagegen ist vom Schöffengericht sowohl wie heute von der Strafkammer kostenfällig verworfen worden.

Letzte Nachrichten.

Madrid, 4. Februar. Marschall Martinez Campos erklärte in einer Unterredung, es sei dringend nothwendig, den Feldzug in Cuba durch alle möglichen Mittel zu beendigen, selbst durch das Zugeständniß der Autonomie, wenn es nothwendig wäre. Die Hülfsquellen der Kolonie, so fügte der Marschall hinzu, seien erschöpft. — Die Polizei ließ gestern Maueranschläge entfernen, welche einen für den Marschall beleidigenden Inhalt hatten.

Sofia, 4. Februar. Von einem Privatkorrespondenten wird mitgetheilt: Das von Stoilow in der Sobranje verlesene Manifest hebt die Schwierigkeiten hervor, welche sich dem Uebertritt des Prinzen Boris entgegengestellt haben. Trotzdem erfolgt der Uebertritt des Prinzen am 14. d. M. Die Proklamation wurde jubelnd begrüßt.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 4. Februar, Abends 5½ Uhr. — Credit-Actien 318⅞, Disconto-Commandit 216.40, Staatsbahn 317⅞, Lombarden 87½, Gotthardbahn-Actien 173.20, Schweizer Central 131.30, Schweizer Nordost 128.30, Schweizer Union 88.60, Laurahütte-Actien 154.10, Bochumer 163.40, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien —.—, Harpener 168.80, Italiener 84.90, Dresdener Bank 159.60, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handelsgesellschaft 156.—, Italienische Mittelmeer —.—, Italienische Meridionaux —.—, 3% Mexicaner 25.95, 6% Mexicaner 92.70, Russische Noten —.—, Banque Ottomane 113.50. Hessische Ludwigsbahn —.—. Tendenz: abgeschwächt.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz**, 4. Februar. Fahrpegel: Vormittags 1 m 86 cm gegen 1 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Geschäftliches.

Wir dementiren hiermit alle von unseren Gegnern, den Amerikanern, ausgehenden Gerüchte, daß man im Begriffe stehe, zwischen russischen und amerikanischen Petroleum-Produzenten eine Verständigung anzubahnen. Es ist nichts Wahres an diesen Gerüchten.

Jedenfalls kann von einer Einschränkung oder theilweisen Abtretung unseres Absatzgebietes absolut keine Rede sein. Wir bleiben wo wir sind und kennen nur Vorwärtsgehen für das russische Petroleum, nicht rückwärts.

H. Rieth & Co.,
Antwerpen, Düsseldorf, Mainz, Mannheim.
(Mainz 1904) F117

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe enthält heute in der
1. **Beilage: Ueber die Barrière.** Roman von Eugen Koenig. (1. Fortsetzung.)
2. **Beilage: Mode.** Von Ida Barber.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 21 Seiten und „Rechtsbuch" No. 28.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt" vom 4. Februar 1896.

Reichsbank-Disconto 4 %. (Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.) Frankf. Bank-Disconto 4 %.

Zf.	Staatspapiere.	
4.	Dtsch. Reichs-A. ℳ	106.20
3½	» » »	104.90
3.	» » »	99.45
4.	Pr. cons. St.-Anl. »	105.95
3½	» » » »	105.
3.	» » » »	99.45
4.	Bad. St.-Obl. »	104.95
4.	» » v.1886 »	—
3½	» » v.1892 »	104.25
4.	Bayer. » » »	105.55
3½	» E.-B.-O. »	—
3½	Hambg. St.-Rte. »	106.
3.	» v.1886 »	—
4.	Hessische Obl. »	105.95
3.	Sächsische Rte. »	99.80
4.	Wrttb. Obl. 75-80 »	104.15
4.	» » 81-83 »	105.15
4.	» » 85-87 »	104.25
4.	» » v.1891 »	106.75
3½	» » 88 u. 89 »	—
3½	» » 93 u. 94 »	—
3½	Schwed. Obl. »	101.80
3½	» » »	101.20
3.	» » »	97.80
3½	Schweiz. Eidg. 89 Fr.	106.85
*5.	Griech. G.-A. v.90 £	30.10
*5.	» » kl. »	—
*4.	» » v.87 »	32.10
3½	Holländ. Obl. »	—
5.	Ital. Rente cpt. Lire	85.10
5.	» » ult. »	84.95
5.	» » 10000r »	—
5.	» » kleine »	85.45
3.	» » » »	50.80
4.	Oest. Gold-Rte. fl.	103.05
4.	» St.-E.-O.(Elis.) »	103.50
4.2	» Silb.-Rte. Juli »	85.70
4.2	» » » April »	85.65
4.2	» Pap.-Rte. Febr. »	85.05
4.2	» » » Mai »	84.90
4	Portug. St.-Anl. ℳ	40.90
*5.	» Russ. Schuld £	26.
4½	» St.-Tab.-A. »	93.90
4.	Rum. amort. Rte. Fr.	99.70
4.	» » kl. »	100.40
5.	» » v.1893 »	—
4.	» » am.1891 »	—
4.	» » innere Lei	87.10
4.	» » Russ. »	87.60
4.	Russ. Cs.v.1880 Rbl.	102.10
3.	» »Eisb.A.I-II »	102.90
4.	» Inn.A.v.87 »	—
4.	» St.-R.v.1894 »	66.
4.	Serb. amor. G.-R. £	66.15
5.	» Tabak-Rente	—
5.	» St.-E.-Obl. A Fr.	—
5.	» » » D »	—
4.	Spanier cpt. Ps.	61.50
4.	» ult. »	61.20
4.	» kl. »	62.
3½	Türk. Egypt.-Tr. £	—
5.	Türk. Zoll-O. cpt. »	96.50
4.	» » » £20 »	—
5.	» » » ult. »	—
5.	» Fund. v.88 ℳ	91.50
4.	» priv.v.1890 £	91.30
4.	» cons.» » »	81.60
4.	» conv.Lit.B »	—
4.	» » » C »	—
1.	» » » D »	21.50
4.	Ung.Gld.-Rt. cpt. fl.	103.45
4.	» » » ult. »	103.15
4.	» » » fl.500 »	103.50
4.	» » » fl.100	103.75

Zf.		
4½	Ung. Eis.-Al. Gld. fl.	105.90
4½	» » » Silb. »	87.10
4.	» St.-Rte.Kron. »	97.50
4½	» Inv.-Al. v.88 »	104.45
4.	» Grundentl. »	83.50
*5.	Argent. v. 1887 Pes	57.50
4	» v.88 innere »	48.80
4	» v.88 äuss. £	49.95
4½	Chilen. Gld.-Anl. ℳ	88.60
5½	Chin. Staats-Anl. »	110.40
4.	Un.Egypt.-A. cpt. £	104.85
4.	» » » ult. »	—
3½	Priv. Egypt.-Anl. »	101.30
6.	Mexik. St.-Anl. ℳ	92.90
6.	» » 2040r »	92.90
6.	» » 408r »	93.10
5.	Mex.E.-Ob.Tehut. »	85.40
5.	» » 408r »	85.40
3.	» cons. inn. ult. £	26.

Zf.	Städt. Obligationen.	
4.	Frankf.M.Lit.R ℳ	104.25
3½	» N&Q »	102.25
3½	» S »	102.25
3½	» T.v.91 »	102.70
3½	Darmstadt »	101.80
3½	Heidelberg v.1894 »	102.
3.	Karlsruhe 1886 »	97.70
3½	Mainz 86 u. 88 »	101.40
3½	Mannheim v.1888 »	102.50
3½	Wiesbaden »	102.40
3½	» 1887 »	—
4.	» »	—
4½	Bukarest »	93.10
5.	» 1888 »	101.75
4.	Lissabon 2090r »	70.50
4.	» 400r »	—
5.	Neapel St. gar. Le.	76.60
4.	Rom Ser. II-VIII »	84.60
3½	Zürich 1889 Fr.	102.
*5.	Pr. Buenos-Air. ℳ	34.80
4	Stadt Buenos-Air £	76.50

Zf.	Bank-Actien.	
3½	Dtsche Reichsbank	161.20
4.	Frankfurter Bank	174.90
4.	Amsterdamer Bank	171.30
4.	Badische Bank	112.90
4.	Berl. Handelsg. ult.	156.40
4.	Darmst. Bank »	160.
4.	Deutsche Bank »	196.10
4.	D.Genoss.-Bank »	118.20
4.	» Vereinsbank	117.50
4.	Discont.-Comm. »	217.
4.	Dresdner Bank	159.40
4.	Frankf. Hyp.-Bk.	169.50
4.	» Hyp.-Cr.-Ver.	130.
4.	Mitteld. Creditbk.	113.
4.	Nat.-Bk. f. Dtschl.	147.30
4.	Nürnb. Vereinsbk.	213.30
4.	Pfälzische Bank	136.
4.	Pr. Bod.-Cred.-Bk.	149.50
4.	Rhein. Creditbank	135.50
4.	» Hyp.-Bank	173.50
4.	Schaaffhaus. B.-V.	141.
4.	Süddeutsche Bank	104.20
4.	Südd. Bod.-Cr.-Bk.	169.50
4.	Württ. Vereinsbk.	145.
5.	Oesterr.-Ung. Bank	867.
5.	Oesterr. Länderbk.	208.75
5.	» Creditanst.	320.12
5.	Ungar. Creditbk.	345.
5.	» Esk.u.W.-B.	—
5.	Unionbk. in Wien	259.50
5.	Wiener Bk.-Verein	126.75
4.	Allg. Els. Bkges.	122.20

Zf.		
4.	D.Eff.u.Wchs.-Bk.	119.70
4.	Mein. Hypoth.-Bk.	127.
5.	Banque Ottomane	113.50

Zf.	Eisenbahn-Actien.	
4.	Hess.Ludw.-Bahn	125.40
4.	Ludwigsh.-Bexb.	241.50
4.	Lübeck-Büchen.	151.70
4.	Marienb.-Mlawka	81.
4½	Pfälz. Maxbahn	153.60
4.	» Nordbahn	123.30
4.	Werrabahn	—
6.	Ver.Arad.Csn.s.W.	105.75
5.	Böhm. Nord »	—
5.	» West »	—
5.	Buschtherad. B. »	463.
4.	Caskath-Agram »	—
5.	» Pr.-Act. »	226.
4.	Dux-Bodenb. ult.	—
5.	Graz-Köflach ult.	224.
4.	Lemberg-Czern. »	252.12
5.	Oest.-Ung.St.-B. »	317.50
5.	» Local.-B. »	—
5.	» Südbahn »	87.
5.	» Nordwest »	234.
5.	» » Lit. B »	239.
4.	Prag-Dux. Pr.-A. »	117.75
4.	Pr.-Dux. St.-A. ult.	76.12
4.	Raab-Oedenb. »	84.62
4½	Reichenb-Pard. »	188.25
4.	Gotthard-Bahn »	173.80
4½	Jura-Simpl. Pr.-A.	—
4.	» St.-A. gar.	93.
4.	Schweiz. Central	131.90
4.	» Nordost	128.90
4.	Verein. Schweizb.	88.90
4.	Ital. Mittelmeer	90.90
4.	» Meridionales	123.10
4.	Westsicilianer	58.
4.	Luxemb. Pr.-Henri	69.

Zf.	Industrie-Actien.	
4.	Accumulatf Hagen	—
4.	Allgem. Elekt.-G.	235.50
4.	Anglo-Ct.-Guano	96.
5.	Bad.Anil.- u.Sodaf.	397.
5.	» Zuckerf. Wagh.	63.50
4.	Bierbr.-Ges. Frkf.	128.
5.	» » Pr.-A.	137.
4.	Brauerei Binding	210.25
4.	» Duisburg	102.50
4.	» z. Eiche (Kiel)	179.50
4.	» z. Essighaus	77.40
4.	» Kalk (v.Bardh.)	125.30
4.	» Kempff	141.50
4.	» Mainzer Act.	203.
4.	» Park Zweibr.	124.50
4.	» Stern, Oberrad	203.
4.	» Storch, Speyer	134.
4.	» ver. Gräf & Sgr.	68.
4.	» Werger	85.
4.	Brauhaus Nürnb.	103.50
4.	Cementw. Heidelb.	145.
5.	Chem. Fbr. Griesh.	269.50
4.	» Goldenbg.	150.50
4.	» Weiler&Co.	217.
4.	Dpfkornb. u. Hefef.	91.50
5.	D.Gld.-u.Silb.-Sch.	293.50
5.	D. Verlagsanstalt	174.
4.	Elect. A. Schuckert	221.
5.	Farbwerke Höchst	419.50
5.	Filzfabrik Fulda	168.40
4.	Frankf. Baubank	—
4.	» Hotel	91.
5.	» Trambahn	286.
4.	Gelsenk. Gussst.	92.

Zf.		
4.	Glasindustr. Siem.	183.
4.	Grazer Trambahn	155.80
4.	Int.B.-u.E.-B.St-A.	161.10
6.	» » » » Pr.-A.	170.80
5.	» Elektr. G. Wien	132.40
5.	Kölner Strassenb.	203.20
4.	» Verl. u. Druck.	137.
4.	Mehl- u. Brodf. Hs.	88.
5.	Nied. Leder f. Spier	178.
4.	Nordd. Lloyd	108.70
4.	Röhrenk.-F. Dürr	114.
5.	Spinn. Hüttenhm.	101.50
4.	Strassb. Dr. u. Verl.	102.50
4.	Türk. Tab.-Actien	—
4.	Veloce it. Dpfsch.	73.
4.	Ver. Brl.-Fft. Gum.	129.
4.	» D. Oelfabriken	102.80
5.	» Schuhst. Fulda	152.
4.	Verlag Richter	56.
4.	Wessel, Prz. u. Stg.	86.80
4.	Westd. Jute-Spinn.	141.
4.	Zellstofffb. Waldh.	209.80
4.	Zellstoff Dresden	59.

Zf.	Bergwerks-Actien.	
4.	Bochum.Gussstahl.	165.
4.	Concordia, Bgb.-G.	143.
4.	CourlBergw.-A.-G.	119.
5.	Dort. U.Pr.A.Lt.A.	43.90
4.	Gelsenkirch. ult.	175.60
4.	Harpener Bergbau	170.30
4.	Hibern.-Bergw.-G.	174.90
4.	Hugo b. Buer i. W.	—
4.	Kaliw. Aschersleb.	130.20
5.	» Westeregeln	166.50
*.	Lothr. Eisenwerke	23.50
6.	» Pr.-A. Lit. A.	46.
4.	Massen. Bgb.-Ges.	85.
5.	Oest. Alpine Mont.	73.
4.	Riebeck. Montan	181.
4.	Ver.Kön.&Laurah.	156.50

Zf.	Prior.-Obligation.	
5.	Albrecht Gold »	111.
4.	» Silber fl.	—
4.	Böhm. Nord Gld. ℳ	102.50
4.	» West Slb. fl.	85.
4.	» » Gold ℳ	103.50
4.	Elisabeth stpfl. »	99.75
4.	» stfr. »	104.
4.	Franz-Josef Slb. fl.	84.75
4.	Gal.C.-Ldw. 1890 »	84.35
4.	Oest.Localb.Gld. ℳ	102.
5.	» Nordwest »	114.10
5.	» Lit. A, Silb. fl.	93.20
5.	» » B, » »	93.10
3.	» Süd.Lomb.Gd.	111.40
4.	» » » » ℳ	101.90
3.	» » » » Fr	72.15
3.	» » »1871» »	71.90
5.	» Ung. Stsb. G. fl.	117.
4.	» » » » ℳ	104.05
3.	» » 1-8 Em. Fr.	94.30
3.	» » 9 » »	91.75
3.	» » v.1885 »	90.90
3.	» » Erg.-N. »	94.
5.	Prag-Dux. Gold ℳ	113.50
4.	» » » »	101.
3.	Raab-Oedb. » »	86.60
4.	Rudolf Silber fl.	84.75
4.	Rud. (Salzkgth.) ℳ	103.35
5.	Ung. Galizische fl.	91.40
3.	Ital. gar. E.-B. Fr.	58.
3.	» » 500r	53.
4.	» Mittelmeer »	94.50
3.	Livorneser »	55.50

Zf.		
4.	Sardin. Secund. Le.	78.85
4.	Sicilian. E.-B. »	—
3.	Südit. (Mérid.) Fr.	55.35
3.	» » kl. »	—
5.	Toscan. Central »	89.20
5.	Westsic. v. 1879 »	—
5.	» v. 1880 »	86.90
3½	Jura, Bern, Luz. »	103.60
3½	Gotthardbahn »	103.20
3.	Gr.Russ.E.-B.-Gs. »	90.40
4.	Russ. Südwest Rbl.	102.20
4.	Ryäsan-Kosl. ℳ	100.70
4.	Warsch.-Wien. »	103.50
4.	Wladikawkas Rbl.	102.20
5.	Anatolische ℳ	88.50
3.	Port. E.-B. v.86u.89	67.20
5.	Niedl. Transv. Obl.	103.

Zf.	Am. Eisenb.-Bonds.	
*4.	Atlant. & Pac. 1937	42.20
4.	Brunsw. & W. 1937	72.
4½	Calif.Pac.I.M. 1912	—
5.	Calif. u. Oreg. I. M.	106.
6.	Central Pac. 1898	101.70
6.	do.(JoaqVall) 1900	105.50
4.	Chic.Burl.Nbr.1927	87.80
6.	»Milw-St.Paul 1910	114.50
5.	» » » » 1921	110.
4.	» » » » 1989	92.95
5.	Chic.Rock.Isl. 1934	99.80
7.	Denv.&RioGr. 1900	110.50
4.	» » » » 1936	87.50
5.	GeorgiaCentr. 1937	92.
4.	Illinois Centr. 1952	102.20
6.	Louisv. & Nsh. 1921	120.10
3.	» » » 1980	67.50
6.	Mobil. u. Ohio I. M.	116.
6.	NorthPac.I.M. 1921	113.30
*6.	do. III » 1937	70.15
*5.	do. cons. » 1989	38.50
6.	Oreg.-Cal.I.M.1927	82.10
*5.	Oreg.Rw-Nav. 1925	85.
6.	Missouri Cons. 1920	93.90
6.	SouthPcCal. 1905/6	102.50
5.	Wst.N-Y-Pens 1937	107.
2.	» » » 1927	45.50

Zf.	Pfandbriefe.	
4.	Bayr.Vrb. Mnch. ℳ	100.50
3½	» » » » »	100.50
4.	Nürnb. » Pfdbr. »	100.85
3½	» » » »	100.35
4.	B.Hyp.-u.W.-B. »	100.55
3½	» » » » »	100.50
3½	D. Grundsch.-B. »	101.50
4.	Frkf.Hypb.b.1885 »	101.30
4.	» » v.1886/90 »	101.20
4.	Fkf.Hyp. S.XIV »	103.90
3½	» » »	101.
4.	»Hyp.-Crd.-V. »	101.30
4½	Ldw.Crdbk.Fkf. »	103.05
4.	Hyp.-Bk.i.Hb. »	100.50
4.	» » »	103.50
3½	» » »	100.30
4.	Meining.Hyp-B. »	101.75
4.	» H.-B. unk. 1900	104.30
3½	» » ℳ	101.30
3½	Nass.Ldbk.Lit.G »	102.80
3½	»JFHKL »	102.65
3½	» Lit. M »	103.15
3½	» » N »	104.40
4.	Pfälz. Hyp.-B. v.86	101.45
4.	» H.-B.v.1889 »	101.15
3½	» » »	100.60
4.	Pomm.H.-A.-B. »	103.25
4.	Pommer. A.-B. »	105.30

Zf.		
4.	Pr.Bd.-Cr.A.-B. ℳ	101.55
4.	» Centr.-B.-Cr. »	104.40
3½	» » » »	101.
3½	» Comm.-Oblig. »	100.50
4.	» Hyp.-B.div.Sr. »	101.60
3½	» » » » »	101.
4.	Rhein.Hyp.-Bk. »	100.75
3½	» » » »	100.
4.	Süd.B.-Cd.Mnch. »	100.45
3½	» » » »	100.70
4.	Ital. Allg. Imm. Le	—
4.	» » v. 1887 »	—
4.	» Nationalbk. »	91.40
4.	Oest.B.-Crd.-B. ℳ	102.60
4½	Russ. Bod.-Crd. Rl.	—
4.	Schwed.R.-H.-B. ℳ	105.10
3½	» » »	100.
5.	Serb.St.B.-C.-A.Fr.	—

Anlehensloose.

Zf.	Verzinsl. in Procenten.	
4.	Bad. Präm. Th.100	146.
4.	Bayer. » » 100	156.50
5.	Don.Regul. 5.fl.100	119.50
3½	Goth.Pfd.I. Th.100	128.10
3½	» » II. » 100	117.55
3.	Holl. Comm. fl.100	106.50
3½	Köln-Mind. Th.100	138.35
3.	Madrider Fr. 100	—
4.	Mein.Pr-Pf.Th.100	137.90
4.	Oest.v.1854 5.fl.250	144.
5.	» »1860 » 500	127.50
3.	Oldenburger Th.40	132.25
2½	Stuhlw-R.-Gr » 100	94.45
*3.	Türk.Fr400(i.G.76)	35.50

	Unverzinsliche per Stück.	
—	Ansbach-Gunz. fl.7	45.50
—	Augsburger » 7	25.25
—	Braunschw. Th.20	106.40
—	Finländische Th.10	46.70
—	Freiburger Fr.15	27.60
—	Genua Le.150	118.60
—	Mailänder Fr.45	40.
—	» » 10	13.70
—	Meininger fl. 7	23.70
—	Neuchâteler » 10	—
—	Oesterr. v. 64 fl.100	336.60
—	» Credit » 58 » 100	335.40
—	Pappenheimer fl.7	25.30
—	Schwedische Th.10	—
—	Ung. Staats 5.fl.100	274.
—	Venetianer Le. 30	23.70

Wechsel.	Kurze Sicht
Amsterdam	168.35
Antwerpen-Brüssel	81.05
Italien	74.50
London	20.47
Paris	81.10
Schweizer Bankplätze	80.80
Wien	168.62

Gold u. Papiergeld.	
20-Franken-Stücke	16.20
Dollars in Gold	4.18
Dukaten	9.63
Engl. Sovereigns	20.40
Russ. Imperials	217.
Amerik. Banknoten	4.15
Französ. »	81.10
Oesterr. »	168.65

* bedeutet ohne Zinsen.
Compt.-Not. Dchschn. Cours.
Ultimo-Notir. erster Cours.

Bau- u. Brennholz,

Lagerholz, ca. 100 Haufen,
versteigern wir **heute Nachmittag 2 Uhr** am Abbruch
12/14. Hochstätte 12/14
öffentlich gegen Baarzahlung. F 374

Reinemer & Berg,
Auctionatoren u. Taxatoren,
Michelsberg 22. Wellritzstraße 39.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,
Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden,
halten sich zur **Besorgung aller Bankgeschäfte** unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Das Buch, wie ich von meinem
Lungen- u. Kehlkopf-
Leiden befreit bin, sende Jedem gratis. F 75
Damp, Schiffsoffizier a. D.,
Berlin, Heinersdorferstrasse 12.

Frische Seemuscheln,
Schellfische 30 Pf., Cabliau 40 Pf., Limandes 60 Pf., Zander 80 Pf., Soles 1.50 Mk., Steinbutt 1.20 Mk., Bratbücklinge 8 Pf., Flundern, Sprotten, Aal &c. empf.
J. Stolpe, Grabenstraße 6.

Telephon 234.

Beerdigungs-Anstalt „Pietaet"

20. Michelsberg 20,
Inh.: Emil Gebhardt,
gegr. 1878.

Großes Lager aller **Holz-** und **Metallsärge** mit completen Ausstattungen, fertig zur sofortigen Lieferung. Sterbekleider, Steppdecken, Matratzen, Kissen in Seide, Atlas, Perkal, Shirting, allen Anforderungen entsprechend.

Uebernahme aller auf die Beerdigungen Bezug habenden Angelegenheiten. Es genügt die einfache Anzeige bei eintretendem Sterbefall Michelsberg 20. Alles Weitere wird durch mich veranlaßt.

Leichentransporte nach allen Gegenden durch geschulte Leute. Uebernahme für Feuerbestattung nach Heidelberg und Gotha. 11550

Telephon 234.

Beerdigungs-Anstalt

Friede.

Bei eintretenden Sterbefällen halte ich mein reichhaltiges Lager in **Holz- und Metallsärgen** nebst Ausstattungen bestens empfohlen. 10191

Gegründet 1865.

Adolf Limbarth,
8. Ellenbogengasse 8,

Telephon No. 265.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit und in jeder gewünschten Ausstattung

alle Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Todes-Anzeigen als Zeitungs-Beilagen, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nachrufe, Grabreden, Besuchs- und Danksagungs-Karten mit Trauerrand.

Familien-Nachrichten

Heute, Morgens 4 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Friedrich Vogeley,

im vollendeten 77. Lebensjahre.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Wiesbaden, Konstantinopel, Berlin,
3. Februar 1896.

Frau Elise Vogeley, geb. Guntrum.
Marie Bertram, geb. Vogeley.
Emil Bertram, Kaiserl. ottom. Unterstaatssecretär.
Friedrich Bertram, stud. jur.

Die Beerdigung auf dem neuen Friedhofe findet **Donnerstag Nachmittag 2½ Uhr** von Goethestrasse 20, 1, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer theuren unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Emilie Epser,
geb. Emrich,

besonders dem Herrn Pfarrer **Risch** für seine trostreiche Grabrede, sowie der Gesangriege des Turn-Vereins für den erhebenden Grabgesang sagen wir unsern innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tages-Kalender des „Wiesbadener Tagblatt"

Mittwoch, den 5. Februar 1896.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: Carnevalsconcert.
Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Cyprienne. (Divorçons!)
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der Tugendheld.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. 2 Uhr: Sparkasse der Knabenabtheilung. 8½ Uhr: Bibliothek. — Biblische Besprechung.
Bibelkränzchen für höhere Schulen (Blatterstraße 2, I). Nachmittags 5 Uhr: Gemeinsame Bibelbetrachtung. Bücherausgabe. Fragekasten.
Christlicher Verein junger Männer. Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunden für Schüler auf höheren Schulen. Abends 8½ Uhr: Gesangstunde.
Becker'scher Damen-Gesangverein. Abends 6 Uhr: Chorprobe.
Alterthums-Verein. Abends 6 Uhr: Sitzung.
Volkslesehalle, Frankenstraße 7, 1. Abends von 6½—10 Uhr geöffnet.
Cäcilien-Verein. Abends 8 Uhr: Probe.
Baugewerke-Verein. Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.
Evangelischer Kirchen-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Probe.
Roller'scher Stenographen-Verein. Abends von 8—10 Uhr: Uebung.
Stolze'scher Stenographen-Verein. 8—10 Uhr: Uebungs-Abend.
Gabelsberger Stenographen-Verein. 8 Uhr: Uebungs-Abend.
Turn-Verein. 8—10 Uhr: Uebung der Fechtriege. 9 Uhr: Gesangprobe.
Männer-Turnverein. 8½ Uhr: Riegenturnen, 9½ Uhr: Gesangprobe.

Versteigerungen, Submissionen und dergl.

Einreichung von Offerten auf die Lieferung von Verbrauchs-Gegenständen für die Garnison-Verwaltung Mainz, im Dienstzimmer Münsterplatz 2 daselbst, Vormittags 9 Uhr. (S. Tagbl. 36, S. 5.)
Holzversteigerung aus der Oberförsterei Idstein, District Hinterer und Vorderer Frauenwald, im Gasthaus des Herrn Chr. Merz zu Idstein, Vormittags 10½ Uhr. (S. Tagbl. 46, S. 5.)
Holzversteigerung aus der Oberförsterei Chausseehaus, District Hahnkopf, Hinterbruch, Tannenstück, Großhaber und Kugelkopf, in der Restauration Taunusblick, Mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 56, S. 6.)
Versteigerung von Mobilien, Betten, Glas und Porzellan &c. im Römersaale, Dotzheimerstraße 15, Vormittags 9½ Uhr. (S. Tagbl. 58, S. 9.)
Versteigerung von Bau- und Brennholz am Abbruch Hochstätte 12/14, Nachmittags 2 Uhr. (S. Tagbl. 59, S. 20.)

Meteorologische Beobachtungen.

Wiesbaden, 3. Februar.	7 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abends.	Tägliches Mittel.
Barometer*) (Millimeter)	769,5	770,8	770,7	770,3
Thermometer (Celsius)	—0,9	+4,1	+0,7	+1,2
Dunstspannung (Millimeter)	4,0	4,4	4,4	4,3
Relative Feuchtigkeit (Proc.)	94	72	90	85
Windrichtung	NO.	NO.	NO.	—
Windstärke	schwach.	schwach.	schwach.	—
Allgemeine Himmelsansicht	bedeckt.	bewölkt.	heiter.	—
Regenhöhe (Millimeter)	—	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reducirt.

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt".

Mitgetheilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

6. Februar: wolkig, vielfach Sonnenschein, windig, um Null herum.

5. Februar: Sonnenaufg. 7 Uhr 38 Min. Sonnenunterg. 4 Uhr 51 Min.

Dampfer-Nachrichten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
(Hauptagent für Cajüten und Zwischendeck **W. Becker,** Langgasse 32.)
Postdampfer „Flandria" hat am 1. Februar, 12 Uhr Mittags, von Havre die Reise nach St. Thomas fortgesetzt. Dampfer „Sicilia", von Baltimore kommend, passirte am 1. Februar, 1 Uhr Nachmittags, Lizard. Postdampfer „Palatia" ist am 1. Februar, 11 Uhr Morgens, von Newyork nach Hamburg abgegangen. Postdampfer „Polonia" ist am 1. Februar in Colon angekommen. Postdampfer „Valesia" und „Markomannia" sind am 1. Februar von Hamburg via Havre in St. Thomas angekommen. Postdampfer „Gothia", von St. Thomas via Havre nach Hamburg zurückkehrend, passirte am 2. Februar, 1 Uhr Nachmittags, Lizard. Postdampfer „Prussia" ist am 2. Februar, Morgens, von Hamburg nach Newyork abgegangen. Dampfer „Francia", von New-Orleans nach Hamburg zurückkehrend, passirte am 2. Februar, 8 Uhr Morgens, Lizard. Dampfer „Scotia" ist am 2. Februar, 5 Uhr Morgens, von Hamburg via Havre in Newyork angekommen. F 339

Residenz-Theater.

Mittwoch, 5. Februar: 138. Abonnements-Vorstellung. Dutzendbillets gültig. **Der Tugendheld.** Schwank in 3 Akten von Heinrich Stobitzer. Anfang 7 Uhr.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Concert.

Direction: Herr Kapellmeister **L. Lüstner.**

1. Ouverture zu „Die Irrfahrt ums Glück" . . . . . . Suppé.
2. I. Finale aus „Die Regimentstochter" . . . . . . Donizetti.
3. Auf der Wacht, Charakterstück aus dem „Soldatenleben" Hiller.
4. Larghetto aus dem A-dur-Quintett . . . . Mozart.
   Clarinette-Solo: Herr Seidel.
5. Ouverture zu „Die Heimkehr aus der Fremde" . . Mendelssohn.
6. Habanera . . . . Chabrier.
7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer" . . . . . . Wagner.
8. Heimathsgefühle, Walzer . . . . Ziehrer.

Abends 8 Uhr:

Carnevals-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **H. Irmer.**

1. Narrhalla-Marsch . . . . Zulehner.
2. Mainzer Carnevals-Ouverture . . . . Genée.
3. Schwiegermama's Abschied, humoristischer Galopp . Ebner.
4. Marionetten, Burleske für Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Trompete, Tamburin, zweite Violine . . . Czibulka.
5. Fantasie über die Kutschke-Polka Was kraucht dort in dem Busch herum . . . . Stasny.
6. Kölner Carnevals-Lieder, Potpourri . . . . Bruno.
7. Die Holzauction als Intermezzo sinfonico nach Mascagni's „Cavalleria rusticana" . . . . R. Förster.
8. Katzenmusik-Walzer . . . . Fahrbach.
9. Carnevals-Marsch . . . . Kaiser.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 5. Februar.
35. Vorstellung. 29. Vorstellung im Abonnement D.

Cyprienne.
(Divorçons!)

Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou und E. de Najac.
Regie: Herr **Röchy.**

Personen:

Herr von Prunelles	Herr Faber.
Cyprienne, seine Gattin	* * *
Adhémar von Gratignan, ihr Cousin	Herr Neumann.
Herr von Clavignac	Herr Rodius.
Frau von Brionne, Wittwe	Frl. Santen.
Frau von Valfontaine	Frl. Lindner.
Fräulein von Lussignan	Frl. Wolff.
Bafourdin	Herr Rudolph.
Bastien, Kammerdiener } bei Herrn von Prunelles . . .	Herr Greve.
Josepha, Kammermädchen } bei Herrn von Prunelles . . .	Frau Baumann-Gisbert.
Ein Portier	Herr Bink.
Joseph, Oberkellner	Herr Brüning.
Erster Kellner	Herr Spieß.
Zweiter Kellner	Herr Dieterich.
Ein Buchhändler	Herr Berg.

Ort der Handlung: Reims.

* * * Cyprienne . . . . . . Frl. **Hedwig Lange,** vom Stadttheater in Elberfeld, als Gast.

La Mandolinata. Von **Annetta Salbo.**
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister **Schlar.**

1. Mandolinata, getanzt von den Damen B. v. Kornatzki, Leicher, Schmidt, Brandt, Rennecke und Rahr.
2. Variation, getanzt von Frl. Quaironi.
3. Galopp, ausgeführt von Frl. Quaironi und dem Ballet-Personal.

Nach dem 2. Akt und nach Schluß des 1. Stückes findet eine längere Pause statt.

Die **Damen** werden höflichst gebeten, auf **allen Plätzen im Zuschauerraum ohne Hüte** erscheinen zu wollen.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr. Kleine Preise.

Donnerstag, 6. Februar. 30. Vorstellung im Abonnement **B. Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in 3 Abtheilungen. Nach dem Französischen des Scribe. Musik von Adolph **Adam. Anfang** 7 Uhr. Kleine Preise.

Auswärtige Theater.

Mainzer Stadttheater. Mittwoch: Die Jungfrau von Orleans.
Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Mittwoch: Hänsel und Gretel. Hierauf: Puppenfee. — Donnerstag: Die Hugenotten. — **Schauspielhaus.** Mittwoch: Faust. — Donnerstag: **Liebelei. Die** Versucherin.

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 60. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Mittwoch, den 5. Februar.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

Das bürgerliche Gesetzbuch und der Reichstag.

Die Berathungen über das größte Werk, dessen Erledigung jemals dem deutschen Reichstag anvertraut worden ist, die Berathungen über das bürgerliche Gesetzbuch, haben im Reichstag ihren Anfang genommen. Wenn das Interesse der Volksvertretung an dem Zustandebringen des Werkes nach ihrer „Daseinsfreudigkeit" zu bemessen wäre, dann wäre es schlecht um das Werk bestellt, denn der sorgende Blick sah nur allzu Viele, „die nicht da waren". Aber je weniger „Köpfe" im Reichstag anwesend sind, „desto mehr Sinne" machen sich geltend. Von der en bloc-Annahme bis zur en bloc-Ablehnung sind sämmtliche Schattirungen vertreten, die als Zwischenstationen zwischen diesen beiden Extremen überhaupt denkbar sind. Bei dieser Vielgestaltigkeit der Anschauungen droht der arme Entwurf schlecht wegzukommen, obwohl im Grunde genommen die Form der Berathungen sehr wenig ins Gewicht fiele, wenn nur der rechte Geist dafür vorhanden wäre, das große Werk, in dem die hingebende, zwei Jahrzehnte lange Arbeit unserer hervorragendsten Juristen niedergelegt ist, zu glücklichem Ende zu bringen. Dieser Geist ist keineswegs bei allen Parteien, die über das Schicksal des Entwurfes mit zu entscheiden haben, zu finden. Wie wenig rosig die Aussichten des bürgerlichen Gesetzentwurfes sind, das zeigte schon der ergebnißlose Ausgang der Vorberathungen, welche die Fraktionen über die geschäftliche Behandlung der Materie gepflogen hatten. Die bisherigen Verhandlungen des Reichstags haben diese Aussichten nicht in günstigerem Lichte erscheinen lassen. Daß die Sozialdemokraten, Antisemiten, Polen und Elsaß-Lothringer sich dem Entwurfe aus ihren verschiedenen Partei-Interessen heraus feindlich gegenüberstellen würden, mit dieser Thatsache mußte man von vornherein rechnen. Aber sie fiel doch wenig ins Gewicht gegenüber der erfreulichen Erscheinung, daß sich bei allen anderen Parteien, auch soweit sie anfänglich im Einzelnen schwerwiegende Bedenken gegen den Entwurf erhoben hatten, diesem gegenüber ein Umschwung vollzog. Ein Umschwung, der von der weitsehenden und vernünftigen Anschauung ausging, daß nichts thörichter wäre, als deshalb, weil man nicht Alles erreichen kann, nichts erreichen zu wollen.

Selber haben nicht alle Parteien sich der einstmals echt deutschen Eigenschaft entschlagen können, die in dem Motto gipfelt: „Ich spiel' nicht mit! Ich spiel' nich mit, weil das und das mir nicht behagt". Wenn das Centrum im vollen Ernst an dem Standpunkt festhält, den sein Wortführer, Herr Rintelen, proklamirt hat, dann ist der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs schon vor dem Beginn der Berathungen gescheitert, dann wäre es schade, wenn zu der fruchtlosen Arbeit von 20 Jahren noch die des 21. Jahres hinzugefügt würde, dann bliebe uns nichts übrig, als uns zu der Resignation des weisen Nathan zu bekennen, der hoffte, daß in aber tausend Jahren ein weiserer Richter sprechen wird als heute.

Herr Rintelen hat „feierlichst" erklärt, wenn es nicht gelinge, die Bestimmungen des Entwurfs über die Ehegesetzgebung „zu entfernen oder sie so umzugestalten, daß die Gewissensbedenken der Katholiken beseitigt werden", so sei das Centrum „genöthigt, nicht nur gegen diese Vorschriften, sondern gegen den Entwurf im Ganzen zu stimmen". Wie das „Haus" die Möglichkeit herbeiführen soll, das Centrum „dieser traurigen Nothwendigkeit zu überheben", das ist uns unerfindlich. Es geht doch ebenso wenig an, unsere katholische Bevölkerung von dem allgemeinen Recht auszunehmen, als es doch selbst das Centrum nicht verlangen wird, daß unser weit überwiegend evangelisches Volk sich den katholischen Anschauungen über das Eherecht füge.

Besteht mithin das Centrum auf seinem Schein, so ist der Entwurf gescheitert. Aber wir können nicht daran glauben, daß das Centrum die Verantwortung hierfür wirklich auf seine Schultern nehmen wolle. Man munkelt auch bereits, daß die Erschwerung der Ehescheidung der Preis sein werde, um den das Centrum von seinem Widerstand ablassen werde. Wir würden eine weitere Verschlechterung des Entwurfs schmerzlich bedauern, aber es liegt uns an dem Gelingen des Ganzen so viel, und wir haben es in der trüben Kunst der Resignation gegenüber diesem Gesetzwerk bereits zu solcher Vollendung gebracht, daß wir uns zu jedem Zugeständniß verstehen können, das nur einigermaßen mit unserer Ueberzeugung in Einklang zu bringen ist; wenn wir auch vielleicht zum Schluß zu der resignirenden Erkenntniß gegenüber dem bürgerlichen Gesetzbuch gelangen werden: Ich habe schon so viel für Dich gethan, daß mir zu thun fast nichts mehr übrig bleibt!

Möchten doch Alle zu dem Standpunkt, den wir bekennen, sich bekehren, daß das Kleine, was uns schädlich und schlecht erscheint, uns nicht hindern soll, das Große, Gute zu erreichen. Läßt doch die gleiche Mahnung soeben der einst enragirteste Gegner des Entwurfs, Professor Dernburg, ergehen. In einem in diesen Tagen erschienenen Büchlein über „die persönliche Rechtstellung im bürgerlichen Gesetzbuch" begründet er, und diese Begründung sollte für Jedermann gelten, den veränderten Standpunkt, den er jetzt gegenüber dem Gesetzentwurf einnehme, einnehmen müsse. Heute, so führt er aus, sei die Lage verändert. Die verbündeten Regierungen nahmen den Entwurf zweiter Lesung im Wesentlichen unverändert an. Man könne dies bedauern, aber der Weg, auf welchem die Reichseinheit für Deutschland gewonnen werden soll, sei nun unausweichlich bestimmt. Damit ist ein neuer Standpunkt gegeben. Die Lichtseiten des gewaltigen Ereignisses, welches sich vorbereitet, treten in den Vordergrund. Nicht länger wird in Deutschland fremdes Recht in seiner Urform gelten. Dasselbe Recht dient dem Verkehr im ganzen Bereich aller deutschen Lande, giebt dem deutschen wirthschaftlichen Leben dieselbe Richtung und bestimmt die Anschauungen der Gesammtnation in einheitlicher Weise. Wer könnte sich dem Zauber des Wortes verschließen: ein Kaiser, ein Reich, ein Recht!

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin**, 4. Februar.

Am Bundesrathstische Staatssekretär v. Nieberding u. A. Die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs in erster Lesung wird fortgesetzt. Abg. v. Dzierzbowski-Pomian (Pole) führt aus, in einem Punkte habe sich dieses Gesetz nicht freigehalten von gesetzlichen Experimentirs-Versuchen und geistlichen Strömungen, insofern nämlich, als nach dem Einführungsgesetz die partikularistisch-preußische Gesetzgebung aufrecht erhalten bleibe hinsichtlich der Rentengüter-Gesetzgebung und des Ansiedelungsgesetzes von 1886. Das bedeute den Ausschluß polnischer Bauern und eine Beschränkung des Eigenthumsrechts derselben. Experimentirs-Versuche finden sich auch bezüglich der juristischen Personen und des Vereinsrechts; wenn hier nicht die bessernde Hand angelegt würde, würden wir uns in dieser Hinsicht nicht in einem Rechts-, sondern einem Polizeistaat befinden. Das Einführungsgesetz durchlöchert auch das Einheitsrecht zu sehr. In Bezug auf das Eherecht stimmt Redner dem Abg. Rintelen zu und schließt, seine Partei sei für Kommissionsberathung. — Abg. Kauffmann (freis. Volksp.) ist von seiner Partei beauftragt, zu erklären, daß der zweite Entwurf gegenüber dem ersten eine wesentliche Verbesserung darstellt, daß aber der Reichstag sich einer genauen Prüfung verschiedener Materien, namentlich des Vereinsgesetzes nicht werde entziehen können. Hoffentlich gelangt die Kommission bald zu einem befriedigenden Abschluß. Angesichts der bisherigen Zersplitterung sei ein einheitliches Recht dringend nothwendig. (Redner weist die Zersplitterung namentlich auf dem Gebiet des Eherechts nach.) Hierauf bezeichnet Redner den Vorwurf gegen die Sprache des Entwurfs als unbegründet, desgleichen den Vorwurf, der Entwurf enthalte kein deutsches Recht. Eine ganze Reihe von Positionen sei streng germanistisch. Die Vorwürfe Gierkes seien also unbegründet. Uebrigens komme hinter dem Schilde dieses Germanisten das Fuchsfell des Agrariers zum Vorschein. Redner bedauert die vielen, der Einzel-Sozial-Gesetzgebung vorbehaltenen Materien des Einführungsgesetzes. Dasselbe könne er als die Verlustliste des einheitlichen Rechts bezeichnen. Die Verleihung der juristischen Person durch die Staatsgewalt sei ein aller juristischer Stoff. Das System der Normandie-Bestimmung für die Verleihung der juristischen Person müßte allen Vereinen zu Gute kommen. Besonders unglücklich behandle der Entwurf alle Vereine, welche Sozialpolitik zu treiben. Diese Vereine würden vollständig der Willkür der Polizeibehörden preisgegeben. Herr Professor Sohm habe ja selbst anerkannt, daß diese Bestimmungen lediglich diktirt seien von der Furcht vor der Sozialdemokratie. Hier vor Allem habe die Kommission Remedur zu schaffen. Die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Rintelen über die eherechtlichen Bestimmungen des Entwurfs wolle Redner nicht so tragisch nehmen. Sollte es aber Herrn Rintelens Ernst gewesen sein, so werde er in der Kommission eine geschlossene Phalanx finden. Habe doch gestern selbst Herr v. Buchka sehr entschieden dagegen gesprochen. Die einzigen Konservativen, die etwa Herrn Rintelen zugestimmt haben würden, Stöcker und Hammerstein, seien ja nicht mehr da (Heiterkeit). — Inzwischen ist der Reichskanzler im Saale erschienen. — Wir verlangen, so fährt Redner fort, ein klares Ehescheidungsrecht, welches auch klar ausspricht, wann Mißhandlungen die Trennung der Ehe begründen, denn gerade ein Zwang zur Aufrechterhaltung einer innerlich längst gelösten Ehe fördert nicht deren Heiligkeit, sondern vielmehr die Demoralisation (Sehr richtig! links). Ich beantrage Ueberweisung der ganzen Vorlage an eine Kommission. Im Uebrigen verspreche ich mir von dem Entwurf eine segensreiche Rückwirkung auf unser ganzes Rechtsleben. (Beifall.) — Geheimrath Planck führt aus, nicht aus theoretischen Erwägungen heraus sei der Entwurf aufgestellt, sondern aus praktischen Bedürfnissen. Das Vereinsrecht sei eine der schwierigsten Materien. Bestimmungen dieser Art, wie über die politischen Vereine seien nicht zu entbehren. Redner bestreitet, daß der Entwurf zu sehr kapitalistisch sei und die wirthschaftlich Schwachen nicht genug schütze. Er verweist dabei auf das Miethsvertrags- und Miethsrecht: Was das Familien- und Eherecht anlange, so gehöre die Sittlichkeit der Ehe nicht vor das bürgerliche Forum, noch in dieses Gesetz. Hier handle es sich darum, unter welchen Voraussetzungen der Staat eine Ehe als rechtlich anzusehen habe. Es werde nicht nachgewiesen können, daß dieses Gesetz auch nur eine Bestimmung enthalte, welche der sittlichen Bedeutung der Ehe widerspreche. Betreffs der Ehescheidung treffe der Entwurf gerade die richtige Mitte. Er entspreche dabei dem praktischen Bedürfniß ebenso sehr wie der Sittlichkeit. Redner bestreitet sodann, daß der Entwurf nicht Allen in Allem gefallen könne. Er bedürfe eben der Prüfung und dessen sei der Entwurf werth. Er gäbe dem Volk ein gutes, ein deutsches und ein in bestem Sinne soziales Recht. — Abg. Stadthagen (Soz.) bezeichnet den Entwurf als Mittel zum Zweck, die Sonderinteressen der Unternehmer, des Großgrundbesitzes und der Kapitalisten festzulegen. Daß der Entwurf kein wirkliches, einheitliches Recht auch für den Arbeiter erstrebe, sei deutlich daraus zu ersehen, daß man die Bergarbeiter, das Gesinde und die ländlichen Arbeiter davon ausschließen wolle. Das Wort „Arbeitsvertrag" käme überhaupt in dem Entwurf nicht. Er kenne nur einen „Dienstvertrag" und „Gewalt" des Arbeitgebers. Unter diesen Umständen sei es wohl nicht zu verwundern, wenn er, Redner, von Sklavenrecht in diesem Entwurf spreche. Auf die Stellung der Frau werde sein Freund Frohme näher eingehen, desgleichen auf das Familien- und Eherecht, der Entwurf müsse verbessert werden und es sei dringend zu wünschen, daß die Regierung dieser Verbesserung nicht widerstrebe. Gegen die Scheinehe und gegen neues Ausnahmerecht für den ohnehin schon wirthschaftlich Starken verwahre seine Partei sich entschieden. — Weiterberathung morgen 1 Uhr. Außerdem Interpellation Graf Schwerin, betreffend Transfitlager. Schluß 5 Uhr.

*

In der Budgetkommission des Reichstags wurde der Militäretat berathen. Beim Etat: Württemberg wurde die erste Baurate für ein Garnisonslazareth in Weingarten mit 5000 Mk. abgelehnt, im Uebrigen alle Etatansätze genehmigt.

*

Die Justizkommission des Reichstags nahm § 414 der Novelle zur Strafprozeß-Ordnung, welcher die Fälle anführt, die im Weg der Privatklage verfolgt werden können ohne vorherige Anrufung der Staatsanwaltschaft, mit einem vom Abg. Schwarze (Centr.) beantragten Zusatz an, wonach der gesammte Hausfriedensbruch der Privatklage überwiesen wird.

*

In der Reichstags-Kommission für das „Margarine-Gesetz" wurde heute nach dem Antrag Klose folgender § 2a mit 13 gegen 4 Stimmen angenommen: „Käsartige Zubereitungen aus Margarine oder sonstigen nicht ausschließlich der Milch entstammenden Fetten sowie der Betrieb von solchen im Inlande, sind verboten." Der Antrag Klose auf Entrichtung einer Kontrollabgabe von 1 Mark für je 100 Kilo Margarine wurde zurückgezogen. Gegen dieses beschlossene Verbot, das bei der ersten Lesung des Entwurfs der preußische Landwirthschaftsminister empfohlen hat, erklärten sich gerechter Weise in der Kommission sehr entschieden Minister v. Bötticher und andere Regierungsvertreter, indem sie ausführten, daß dadurch ein neuer Grundsatz in der Gesetzgebung eingeführt werde, wenn man ein neues Produkt verbiete, obwohl es wirthschaftlich und gesundheitlich zulässig sei, nur weil es anderen Produkten Konkurrenz macht. Zudem schädige das Verbot die Landwirtschaft selbst, indem es die Verwerthung der Magermilch einschränkt. Nachher wurden noch die §§ 7 und 11 der Regierungsvorlage mit ihren Vorschriften über Verpackung und Bezeichnung der Margarineprodukte unverändert angenommen. Es erübrigt jetzt für die erste Lesung nur noch die Berathung der neuen Strafgesetzparagraphen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

⊙ **Berlin**, 4. Februar.

Das Abgeordnetenhaus förderte heute die zweite Lesung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung bis zur Erledigung der dauernden Ausgaben. Bei den Lehrerstellen tritt Abg. Dünkelberg (nat.-lib.) für die landwirthschaftlichen Winterschulen ein, Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) für Berücksichtigung der Handelswissenschaften auf den höheren Lehranstalten. — Minister Frhr. v. Hammerstein verspricht, die Angelegenheit in Erwägung ziehen zu wollen. — Geh. Oberregierungsrath Thiele weist Angriffe, welche der Abg. Bartbold (freikons.) gegen den Werth der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen gerichtet hat, zurück. — Abg. Graf Hoensbroech (Centr.) erklärt die obligatorische Trichinenschau für überflüssig; der Minister erwidert, daß diese Angelegenheit das Ressort des Kultusministers angehe. — Abg. Szmula (Centr.) regt die Schaffung einer staatlichen Lehranstalt oder eines akademischen Lehrstuhls für Fischzucht an; Geh. Rath Holle sichert Erwägung dieser Frage zu. — Abg. Ring (kons.) und Abg. v. Pappenheim (kons.) machen Forderungen zu Gunsten des Meliorationswesens geltend; der Letztere dringt namentlich auf Vermehrung des technischen Personals. — Der Landwirthschaftsminister erläutert, daß diese nur in dem Maße erfolgen könne, als Techniker herangebildet würden, und daß man auf die Heranziehung solcher thunlichst Bedacht nehme. Hinsichtlich der Ausbildung der Techniker bestehe übrigens ein gewisser Antagonismus der Anschauungen zwischen dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und dem Landwirthschaftsministerium, der erst bei der Neuorganisation der gesammten wasserwirthschaftlichen Verwaltung geschlichtet werden könne. Verschiedene Redner treten für die Unterstützung von Meliorations-Genossenschaften ein und werden dann vom Landwirthschaftsminister auf den Instanzenweg verwiesen, auf dem ihnen sicherlich geholfen werde. Auf eine Darlegung des Abg. v. Brockhausen (kons.) über den Dotationsfonds zur Unterstützung von Meliorations-Genossenschaften erwidert der Landwirthschaftsminister, daß es bei dem bisherigen Modus, zwischen Landes-Meliorationen, die mehrere Provinzen berührten, und solchen, die nur einem einzelnen Provinzialverbande zufielen, zu unterscheiden, verbleiben müsse. — Abg. Ring (kons.) spricht sich für die Schaffung eines besonderen Dezernates im Ministerium aus, das die Interessen des Handelsgärtnerstandes wahrnehme. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Binnenschifffahrts-Register, Initiativ-Anträge.

Politische Tages-Rundschau.

— Zur Stöckerfrage. Die „Kreuz-Zeitung" giebt dem Austritt Stöckers aus der konservativen Partei eine Deutung, die, wenn sie richtig wäre, die Annahme aufdrängen müßte, man habe Herrn Stöcker lediglich deshalb zum Gehen veranlaßt, um ihn im feierlichen Aufzug wieder einholen und als den Würdigsten und Besten auf den Thron der Partei setzen zu können. Die Dinge liegen ein wenig anders; aber allerdings gerade für die „Kreuz-Zeitung" ist es nicht angängig, sie klarzustellen. Der „Reichsbote" schreibt nämlich: „Jeder konservative Mann kann es aufs Tiefste beklagen, daß diese Scheidung nöthig wurde — nöthig durch die Haltung eines Blattes, die auch Anderen, welche ihm jetzt nachfolgen, verhängnißvoll werden wird. Die politische Methode dieses Blattes ist aber dieselbe, welche durch v. Hammerstein eingeführt wurde, den das Volk als sein politisches Vorbild — wir erinnern nur an einen Artikel zu seinem 50. Geburtstag — gefeiert hat. Das ist jene Methode, welche, auch wo sie mit der Wahrheit hantirt, letztere mit verletzender Bitterkeit, Schärfe und Haß vermengt und dadurch überall verhetzt, verärgert, brouillirt, aber eine kleine Anzahl radikal gerichteter Geister mit enthusiastischer Verehrung um sich sammelt. Diese Methode,

so sehr sie auch wegen ihrer scheinbaren Erfolge eine Zeitlang bewundert wird, muß jeder Sache und Partei verhängnißvoll werden, denn die Wahrheit selbst reagirt gegen solchen Mißbrauch. Aber vielleicht noch enger wie Stöcker zum Volk stehen andere Mitglieder der konservativen Partei zu anderen Organen, die eine ähnliche Methode handhaben." Damit ist doch wohl die „Kreuz-Zeitung" gemeint.

— Gegen den Zollkredit für ausländisches Getreide. Das einheimisch erzeugte Getreide hat am inneren Markt im redlichen Wettbewerb mit dem Einfuhrgetreide von jeher eine Erschwerung darin empfunden, daß dem Importeur der Zoll für das eingeführte Erzeugniß auf Monate hinaus gestundet wurde. Eine innere Berechtigung für diesen Zollkredit ist in keiner Weise zu erkennen. Seine, dem einheimischen Erzeugniß nachtheilige Wirkung liegt aber in mehrfacher Hinsicht offen zu Tage. Dem Handel ist es ohnehin so bequem als möglich gemacht, ausländisches Getreide heranzuholen, die Zollbehörde thut ein Uebriges und stundet ihm einen wesentlichen Theil der Selbstkosten bis zu einer Zeit, da er die herangeholte Waare längst verkauft und geliefert haben kann. Will er inländisches Getreide in Verkehr bringen, so muß er häufig im Lande erst nach solchem suchen und meist auch die Selbstkosten in dem Augenblick erlegen, wo er die Waare übernimmt. Hat er die Wahl, so wendet er sich natürlich immer zuerst zur Auslandswaare, aber nicht nur unter diesem Verhältniß leidet die einheimische Produktion. Auch der künstliche Preisdruck wird dadurch erleichtert, daß fremde Waare weit über den wahren Marktbedarf hinaus herangeholt werden kann, für die der Händler ein Drittel, wo nicht die Hälfte der Selbstkosten, den Zoll nämlich, erst dann zu entrichten braucht, wenn der Spekulationszweck längst erreicht ist. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat in Würdigung dieser Umstände die Initiative ergriffen, um den Zollkredit für Einfuhrgetreide, soweit es sich nicht lediglich um Durchfuhr handelt, zu beseitigen. Der vom Abg. Dr. Paasche eingebrachte, von der Fraktion unterstützte Antrag lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß bei der Einfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchten, Gerste, Raps und Rübsaat, soweit sie nicht ausschließlich zum Transitverkehr bestimmt sind, eine Kreditirung des Eingangszolls nicht mehr stattfindet."

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß der kommandirende General des 3. Armeecorps, Prinz Friedrich von Hohenzollern, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pension zur Disposition und à la suite des westfälischen Ulanenregiments No. 5 gestellt worden ist.

* **Berlin,** 5. Februar. Die konservative Fraktion des preußischen Landtags hat sich eingehend mit dem Beschluß des Elser-Ausschusses gegen Stöcker beschäftigt und ist zu dem Erkenntniß gelangt, das Vorgehen des Ausschusses gut zu heißen und diesem ein Vertrauensvotum zu ertheilen. — Der Versuch, eine freie Kommission für die Vorberathung des bürgerlichen Gesetzbuchs zu bilden, ist gescheitert. Bei der Besprechung, welche zwischen den Vertrauensmännern der großen Parteien des Reichstags stattfand, hat das Centrum es abgelehnt, auf einen solchen Vorschlag einzugehen. — In der Bankommission des Abgeordnetenhauses berichtete der leitende Architekt beim Bau des neuen Geschäftshauses, Baurath Schulze, über den Fortgang des Baues. Danach erscheint die Fertigstellung des Baues zum Frühjahr nächsten Jahres gesichert, die Räume werden im Sommer nächsten Jahres bezogen werden können. Der ganze Bau wird 4 bis 5 Millionen kosten. — Das Ausscheiden des Prinzen Friedrich von Hohenzollern aus dem aktiven Militärdienst giebt vielen Blättern Veranlassung, sich den Kopf zu zerbrechen, weshalb wohl der Prinz, der erst im 52. Lebensjahre steht, seine Stellung aufgegeben hat. Soviel uns bekannt, hat der Prinz schon vor mehreren Jahren den Wunsch gehegt, den stets von ihm mit Auszeichnung versehenen, aber seinen Neigungen weniger entsprechenden Dienst zu verlassen, ist aber auf besonderen Wunsch des Kaisers darin verblieben. Wenn von verschiedenen Blättern angedeutet wird, das Abschiedsgesuch stehe mit der angeblichen Bestätigung des ehrengerichtlichen Urtheils über Herrn v. Kotze in Verbindung, so ist das jedenfalls unrichtig. Denn die Entscheidung über den Spruch eines Ehrengerichts steht dem Kaiser, nicht aber dem kommandirenden General zu. Wie die „K. Z." hört, wird Prinz Friedrich von Hohenzollern seinen Wohnsitz in Süddeutschland nehmen.

Ausland.

* **Italien.** Die „Tribuna" behauptet, daß die französische Regierung bereits 60,000 Francs verbraucht habe, um den Negus Menelik gegen Baratieri zu unterstützen.

* **Bulgarien.** In der in der Sobranje verlesenen Proklamation sagt Fürst Ferdinand: „Ich wandte alle Mittel an, um die der Umkunft des Prinzen Boris entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Nachdem ich meine Pflichten gegen diejenigen erfüllt hatte, von denen die Beseitigung der Schwierigkeiten abhing, bei denselben aber kein Verständniß für die Anforderungen Bulgariens an mich fand, beschloß ich getreu meinem Eide die Hindernisse persönlich zu beseitigen und dem Vaterlande das schwerste und unermeßlichste Opfer zu bringen. Ich kündige allen Bulgaren an, daß am 14. Februar die heilige Salbung des Erbprinzen Boris stattfindet, nach dem Ritus der nationalen orthodoxen Kirche. Möge Gott dies Unternehmen segnen und unser Vaterland und unser Haus schützen."

* **Serbien.** Wegen Beleidigung der serbischen Presse durch eine Rede des Präsidenten in der Skuptschina, Pawlowicz, stellten die Belgrader Blätter die Berichterstattung über die Skuptschina ein, die Genugthuung geleistet wird. In der Generaldebatte wurde das Budget mit großer Mehrheit angenommen. Nur in der Spezialdebatte dürfte es zu lebhaften Kontroversen kommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Februar.

— **Personal-Nachrichten.** Der Hausdiener und Gärtner Johannes Wege zu Herborn erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Residenz-Theater.** Der heutigen Wiederholung von „Der Tugendheld" folgt morgen, Donnerstag, die letzte Aufführung der Operette „Das Modell" von Suppé. Für Samstag wird die Première der in Wien mit großem, nachhaltigem Erfolge gegebenen Operette „Die Karlsschülerin" von Weinberger vorbereitet.

— **Vortrag.** In dem hiesigen „Rhein- und Taunus-Klub" findet morgen, Donnerstag, den 6. c., Abends 8½ Uhr, im Klublokal nach längerer Pause wieder ein Vortrag statt, der sich zwar diesmal nicht auf die Touristik bezieht, sondern ein gerade jetzt doppelt interessantes Thema hat: „Die Entwickelung des Rassenschutzes". Der Vortragende ist diesmal der 2. Vorsitzende genannten Klubs, Herr Gerichtskassenrendant Schneider. Dieser Vortrag dürfte den Touristen, die unsere nassauische Heimath kreuz und quer durchwandern, auch in anderer Hinsicht vieles Interessante bieten.

— **Der dritte diesswinterliche Volksunterhaltungsabend** findet am nächsten Sonntag, den 9. d. M., Abends 7½ Uhr, in der Turnhalle, Wellritzstraße 41, statt. Mit Recht erfreuen sich diese Veranstaltungen eines stetig wachsenden Besuches und unerhört volle Säle sind jedesmal das Resultat. Auch dieser Abend verspricht ein höchst genußreicher und belehrender zu werden. Fräulein Willig vom Hoftheater, unsere liebenswürdige Schauspielerin, hat den deklamatorischen Theil des Abends übernommen, die Konzertsängerin Fräulein Burkhardt, Herr Musikdirektor Spangenberg, ein sehr geschätzter Pianist, und der Sängerchor des Turnvereins unter Leitung seines verdienten Leiters Komponisten Schauß theilen sich in den musikalischen Theil. Pestalozzi, den Vater und Lehrer der Jugend, wird in kurzem Vortrage Herr Hauptlehrer Müller feiern. Der Eintrittspreis ist der geringe von 20 Pf. und sind die Billets an den bekannten Stellen zu erhalten.

— **Kaiser Friedrich-Denkmal.** Weitere Sammelstellen für Beiträge befinden sich im Geschäftslokal des Herrn C. Acker, Hoflieferant, große Burgstraße 16, und bei Herrn Kaufmann Josef Hupfeld, Bahnhofstraße 4.

— **Für das Bismarck-Denkmal** gingen ferner ein von Herrn General Wagenscheer dahier 100 Mk.

— **Die Staats- und Gemeindesteuern** für Januar, Februar und März 1896 (4. Rate) ist zur Zahlung fällig geworden. Zur Entrichtung der Beträge sind aufgefordert die Steuerpflichtigen, welche veranlagt sind in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben C und D für 6. Februar.

— **Holzpreise.** Bei der am 3. d. Mts. im Stadtwalde „Neroberg" abgehaltenen Holzversteigerung wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: für 1 Mmtr. Buchen-Scheitholz 7 Mk. 46 Pf., für 1 Rmtr. Buchen-Prügelholz 4 Mk. 85 Pf., für das Hundert buchene Wellen 12 Mk. 69 Pf.

— **Vor 25 Jahren.** Am 6. Februar 1871 berichtete ein bekannter hiesiger Bürger aus Sedres folgendes interessante Vorkommniß an einen Wiesbadener Freund: „Heute habe ich ein Schauspiel erlebt, welches die Welt selten sieht. Ich bin nämlich auf Vorposten in Sèvres und zwar auf einem sogenannten Examinirtrupp. Dort muß ich sämmtlichen Personen, die aus Paris kommen, die Permis revidiren, und die für gut befundenen können dann passiren. Daß dieses keine kleine Arbeit ist, kannst Du denken, wenn ich Dir sage, daß heute etwa 4500 Personen beiderlei Geschlechts bei mir passirten, und fast Alle wollten sie Auskunft haben, wo es das nächste Brod ꝛc. gäbe, da die Herren und Damen alle keinen kleinen Appetit zu haben scheinen, und manchmal gab es Streitigkeiten wegen einem Stück Brod, das unsere Soldaten unter die Menge warfen, und sich dann daran ergötzten, wenn es jeder haben wollte. Ich wünschte Dich nur eine Stunde bei mir zu haben, da hättest Du die nobelsten Pariser Herren sehen können: das Steinröschen auf dem Kopfe, einen Zwergsack mit Kartoffeln ꝛc. über den Rücken, unter dem linken Arm einen Laib Brod, in der rechten Hand ein Stück und fest daran kauend, so kamen sie daher, und jeder, der Brod, Butter ꝛc. erwischt hatte, war kreuzfidel. Und sie müssen wohl gute Miene zum bösen Spiel machen, da sie einsehen, daß sie sonst nicht durchkommen. Sie scheinen sich trotz ihrer Großmüthigkeit ganz gut in das Unvermeidliche zu fügen, nur wenn sie denken, es verstehe sie Keiner, hört man manchen grimmigen Fluch, sobald sie aber merken, daß man sie versteht, sind sie die Freundlichkeit selbst, und wissen garnicht, wie sie dieselbe am besten beweisen können."

— **Bürger-Schützen-Corps.** Bei zahlreicher Betheiligung Seitens der Mitglieder hielt das Wiesbadener „Bürger-Schützen-Corps" am Sonntag, den 2. ds., im Lokale des Herrn Jos. Geyer, Kirchgasse, seine diesjährige Haupt-Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Wilh. Reiz, trug seinen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr vor, welchem sich die Berichte des ersten Schützenmeisters über Uebungs- und Preisschießen, Inventar ꝛc., sowie des Kassirers über Einnahmen und Ausgaben für 1895 anschlossen. Auf Antrag der Kassenrevisoren, welche die Kassenführung als musterhaft bezeichneten, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt und dem Vorstand für die bisher geleisteten Dienste ein dreifaches Hoch ausgebracht. Aus der hierauf erfolgenden Vorstands-Neuwahl gingen als wiedergewählt hervor: die Herren Wilhelm Reiz als Vorsitzender (Chef) des Corps, Fritz Moy als I. Schützenmeister, Gust. Röser als II. Schützenmeister, Otto Philippi als Schriftführer, Georg Spies als Kassirer. Als Beisitzer wurden wiedergewählt: die Herren Ad. Zorn, Louis Blum, Karl Petry, Anton Christ, Karl Hellmann, neu gewählt: die Herren Joh. Lauer und Joseph Geyer. Als Fahnenträger wurde Herr Bruno Hofstätter wiedergewählt und demselben als Stellvertreter Herr Paul Kurz beigegeben. Das Ehrengericht setzt sich zusammen aus den Herren Hofstätter, Herbst, Forst, Altschuffner und Eichhorn, und zum Schluß wurden als Kassenrevisoren die Herren Herbst, Forst und Frenz gewählt. Sodann wurde das Budget für 1896 aufgestellt, worauf Herr Joh. Lauer noch eine Ansprache an die Schützen hielt und ein dreifaches, kräftiges Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. und auf den Protektor des Corps, Großherzog Adolf von Luxemburg, ausbrachte. Nach Erledigung von Corpsangelegenheiten schloß alsdann die Versammlung.

— **Todesfall.** Gestern Nachmittag ist Herr Oberst z. D. Karl Graeff hier im 64. Lebensjahre gestorben.

— **Die Tageslänge im Februar** nimmt von 9 St. 16 Min. bis 10 St. 54 Min., also um 1 St. 38 Min., mithin täglich im Durchschnitt 3⅗ Min. zu. — Im Februar ging die Sonne 8 Uhr 1 Min. auf und 5 Uhr 17 Min. unter, während am 29. Februar schon 7 Uhr 12 Min. die Sonne dem Osten entsteigt und erst 6 Uhr 5 Min. im Westen versinkt.

— **Die Ausstellung des Raphaëlschen Gemäldes** „La Vierge de l'Incarnation" wird nunmehr von Donnerstag, den 6. Februar, ab im Rathhaus, Zimmer No. 27, täglich, ausgenommen Sonntags, von 10 bis 12½ Uhr, stattfinden. Die Ausstellung ist auf 14 Tage beschränkt, worauf wir besonders aufmerksam machen. Das Eintrittsgeld (50 Pf.) ist für die Armen hiesiger Stadt bestimmt. Während der Ausstellung liegen alle Beweisstücke für die Echtheit des Bildes für Jedermann zur Einsicht auf. Herr Professor Nicole macht sich anheischig, festzustellen, daß keines der vorhandenen Bilder Raphaëls so viele Beweise der Echtheit für sich hat, nicht ausgenommen die „Sixtina" in Dresden und die „Verklärung", wie gerade „La Vierge de l'Incarnation". Herr Professor Nicole ist bereit, jede an ihn gehende Anfrage zu beantworten, bittet aber dieselben schriftlich an ihn zu richten, und wird, wenn gewünscht, öffentlich jede Streitfrage behandeln.

— **Eisenbahnverkehr.** Am 1. März ds. Js. tritt auf den preußischen Bahnen folgende Bestimmung in Kraft: Auf denjenigen Strecken, auf welchen die Bahnsteig-Kontrolle eingeführt ist, werden Fahrkarten, welche wegen Zugüberfüllung oder aus anderen Ursachen nachweislich zur Fahrt nicht benutzt, jedoch bereits durchlocht sind, Seitens des dienstthuenden Beamten handschriftlich oder vermittels eines Stempels wieder gültig gemacht. Dem Inhaber einer auf diese Weise wieder gültig gemachten Fahrkarte steht es frei, die Fahrt an demselben oder dem nächstfolgenden Tage auszuführen. Wird von ihm die sofortige Zurückgabe des Fahrgeldes am Schalter verlangt, so erfolgt sie, sofern nicht die Benutzung der Fahrkarte ihm, sei es durch Mangel an Platz in der betreffenden Klasse oder aber infolge Ausfallens eines Zuges, unmöglich gemacht worden ist, nur unter Kürzung von 10 Pfennig, daß ist des Betrages einer Bahnsteigkarte.

Moderne Bühnen-Einrichtungen,

insbesondere die des Königlichen Hoftheaters dahier.

Auf der gestern Abend, 8½ Uhr, im Sälchen des Restaurants „Tivoli" stattgehabten Versammlung des „Architekten- und Ingenieur-Vereins" hielt Herr Ingenieur und Maschinenfabrikant C. Philippi, Theilhaber der Firma W. Philippi, einen Vortrag über: „Moderne Bühnen-Einrichtungen, insbesondere die des Königlichen Hoftheaters dahier". Zahlreiche Photographien und Pläne, die in dem Lokal ausgestellt waren, dienten zur Erläuterung des Vortrags. Der Redner führte u. A. Folgendes aus: Früher wurde nur der Zuschauerraum der Theater einer besonderen Durchbildung gewürdigt, während man den Bühnenraum vernachlässigte. In den letzten 150 Jahren vor 1880 wurden kaum neuenswerthe Fortschritte gemacht, erst in den letzten 15 Jahren machte sich ein gewaltiger Aufschwung in der Einrichtung des Bühnenraumes bemerkbar. — Die Bühnenmaschinerie alten Stile wurde vom Theatermaschinisten in meist ziemlich primitiver Holzkonstruktion hergestellt, alle Verbesserungen, die sich fast nur vom Vater auf den Sohn vererbten, wurden geheim gehalten. Ein Fortschritt war also kaum möglich. Erst nach dem Ringtheaterbrand vom 8. Dezember 1881, der 380 Menschenleben forderte, fing man an, eine Verbesserung der Bühnenmaschinerie, überhaupt eine Reform des Theaterbaus, zu erstreben. Den Anstoß dazu gab der Techniker-Verband „Asphaleia". Der Ingenieur Robert Gwinner, dem insbesondere die Neukonstruktion der Maschinerie zufiel, brach mit allen bisherigen Einrichtungen. Er ging jedoch etwas zu weit. An Stelle der Holz- und Hanffeil-Konstruktionen und der primitiven Hebewerke benutzt Gwinner für alle Konstruktionen Eisen und Stahldrahtseile, für alle Kraftwirkungen jedoch den hydraulischen Druck. Die „Asphaleia" ging noch weiter, sie konstruirte das ganze Bühnenpodium so, daß es in einzelnen Querstreifen beliebig zu heben und zu senken war, daß sogar ein Schrägstellen dieser Streifen ermöglicht wurde. Ferner forderte sie die hydraulische Bewegung aller Dekorationen und Versenkungen von einem Punkte aus (ähnlich wie es bei den Centralweichenstellwerken der Eisenbahnen der Fall ist), die völlige Beseitigung der regelmäßig nach hinten enger stehenden Coulissen und der bogenförmig geschnittenen, nach hinten immer tiefer hängenden Luftsoffiten, welche den Ausblick verengten, während in Wirklichkeit mit zunehmender Entfernung der Gesichtskreis sich erweitert. Die „Asphaleia" setzte an Stelle der Luftsoffiten den Horizont, der hufeisenförmig die ganze Bühne einschließt. Diese Einrichtung machte aber die Aufstellung zahlreicher Versatzstücke (Felsen, Häuser, Bäume) erforderlich, die so lange Zeit erforderte, daß oft bedenklich lange Zwischenpausen entstanden. Eine weitere Forderung der „Asphaleia" war die Einführung der elektrischen Beleuchtung an Stelle der gefährlichen Gasbeleuchtung. Ein von der Gesellschaft auf der 1888er Wiener elektrischen Ausstellung vorgeführtes Beleuchtungsmodell war die Veranlassung, daß der „Asphaleia" die Einrichtung des Königlichen Opernhauses in Budapest (eröffnet 27. September 1884) übertragen wurde. Auf dieser Bühne wurde der hydraulische Betrieb in sehr ausgedehnter Weise angewendet, 63 hydraulische Apparate kamen zur Ausführung. Man kam aber bald wieder davon ab, denn bei dem Stadttheater in Halle wurde das „Asphaleia"-System nur in beschränktem Maße angewendet. Die Nachtheile dieses Systems wurden allmählich beseitigt. Im Jahre 1888 wurden im Königlichen Opernhaus zu Berlin zuerst hydraulische Versenkungen eingerichtet, welche die ganze Bühnenbreite einnahmen und bis zum Bühnenkeller hinuntergingen. Dieser Anlage folgte 1890 gelegentlich des Umbaues des Königlichen Schauspielhauses in Berlin eine ähnliche Einrichtung, welche der Bühnenmaschinerie im hiesigen Theater vielfach zum Vorbild diente. Die beiden Berliner Bühnenmaschinerien wurden, ebenso wie die hiesige Einrichtung, nach den Angaben des Oberinspektors der Königlichen Schauspiele in Berlin, Herrn Brandt, ausgeführt. Die Entscheidung über die Bühnenmaschinerie im hiesigen Königlichen Theater erfolgte gerade noch so rechtzeitig, daß bei der Konstruktion der Bühnenkuppel darauf Rücksicht genommen werden konnte. Es wurde daher die feste Obermaschinerie völlig organisch mit der Dachkonstruktion in Verbindung gebracht. Es würde zu weit führen, auf die Ausführungen des Redners über die feste und bewegliche Obermaschinerie, die feste und bewegliche Untermaschinerie, sowie die hydraulische Anlage des hiesigen Königlichen Theaters hier näher einzugehen, zudem hatten diese Ausführungen in erster Linie für den Techniker Interesse. Zum Schluß machte Redner einige Mittheilungen über die elektrische Beleuchtungsanlage des hiesigen Theaters. Danach stehen zur elektrischen Beleuchtung 2 Dampfmaschinen von je 60 und eine Dampfmaschine von 120 Pferdekräften zur Verfügung, ferner eine Accumulatoren-Batterie von 120 Zellen, welche während der Vorstellung zur erhöhten Betriebssicherheit mit den Dynamomaschinen parallel geschaltet wird. Im Ganzen sind auf der Bühne 1500 Glühlampen à 25 Kerzen installirt, während im Zuschauerraum durchweg 16-kerzige Lampen brennen. Die Lampen sind in drei Farben — weiß, grün und roth — vorhanden. Für Signalgebung durch Lichteffekte sind 16 Glühlampen bei den Versenkungen und dem Vorhang eingerichtet. Um dem Chor oder Theilen des Orchesters, die hinter der Bühne aufzutreten haben, oder dem Organisten der großen Orgel auf der zweiten Arbeitsgallerie stets den Takt anzugeben, ist dort und auf beiden Seiten der Bühne je eine Glühlampe in einem Gehäuse mit schmalem Spalt angebracht, welcher durch eine Klappe geöffnet und geschlossen werden kann. Sobald der Kapellmeister an dem Dirigentenpult mit der Fußspitze dem Takt entsprechend einen kleinen Knopf niederdrückt, öffnet sich auf einen Moment die Klappe, und der regelmäßig erscheinende Lichtblitz zeigt hinter der Bühne lautlos und präcis den Takt an. Eine gelungene Einrichtung ist auch der Bühnenbeleuchtungs-Regulirapparat. Vor jede einzelne Abzweigleitung kann ein Widerstand, ein Rheostat von 120 Spiralen vorgeschaltet werden, sodaß zwischen hell und dunkel 120 verschiedene Abstufungen liegen, deren einzelne Intervalle vom Auge nicht mehr zu unterscheiden sind. (Die Zeitungsnotizen, wonach bereits Bühnenmaschinerieen statt hydraulisch elektrisch betrieben werden sollen, erklärt Redner, der den ersteren Betrieb für allein zweckmäßig hält, für unrichtig.) Die Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Baurath Winter, dankte dem Redner und machte noch einige, auf den Vortrag Bezug habende Mittheilungen, in denen er die bei dem hiesigen Theater-Neubau beschäftigten Leistungen der Firma W. Philippi speziell anerkannte. A. H.

Aus Kunst und Leben.

* **Kurhaus.** Die Kurdirektion hat das Debut Alexander Petschnikoffs in unserer Stadt auch durch große Affichen angekündigt, was bei den Cyklus-Konzerten seither nicht der Fall war — ein Anzeichen, daß es sich hier um die Einführung einer ganz außergewöhnlichen künstlerischen Erscheinung handelt. Die „Leipziger Illustrirte Zeitung" vom 23. November 1895 brachte das Bild des jungen Künstlers, welchem der Leipziger Kunstkritiker Bernhard Vogel gleichzeitig in demselben Blatte den folgenden Geleitsbrief gab: „Am 27. Dezember 1872 auf. Stils zu Jelez (Gouvernement Orel) als Sohn eines schlichten russischen Soldaten geboren, hat es sich Alexander Petschnikoff wohl kaum träumen lassen, die sonnigen Höhen der Kunst zu erklimmen. Ihn entdeckt und für die Kunst gewonnen zu haben, ist das Verdienst eines Mitgliedes am Kaiserl. Opernorchester in Moskau, des Herrn Solotarenko; er trug Sorge, daß das bedeutende, in dem zehnjährigen Knaben schlummernde Talent am Moskauer Konservatorium die gedeihlichste Ausbildung

— **Zum Fahrkartenschwindel.** Von den verhafteten Beamten der Hessischen Ludwigsbahn wurden mehrere, weil sie nicht fluchtverdächtig sind, auf freien Fuß, aber nicht außer Verfolgung gesetzt. Im Ganzen sind jetzt 23 Personen in Untersuchung.

— **Eine Schneeball-Kollekte vor Gericht.** Aus dem Kammergericht wird dem „Frankf. G.-A." geschrieben: Nach einer Verordnung der Regierung zu Wiesbaden vom 1. März 1877 macht sich derjenige strafbar, welcher ohne Erlaubniß des Regierungs-Präsidenten eine öffentliche Kollekte veranstaltet. Gegen diese Verordnung sollte ein gewisser M. sich mehrere Male vergangen haben, indem er zur Errichtung einer katholischen Kirche eine Schneeball-Kollekte ins Leben rief. Zuerst wurde dem Angeklagten ein Prozeß gemacht wegen Veranstaltung einer Kollekte, und dieserhalb wurde er auch vom Schöffengericht zu Frankfurt a. M. zu einer Geldstrafe verurtheilt. Eine neue Anklage erfolgte erst später, als er auch fernerhin Beiträge zum Kirchenbau in Empfang nahm. Das Schöffengericht sowohl wie die Strafkammer in Frankfurt a. M. sprachen jedoch den Angeklagten von der zweiten Anklage frei, da er eine neue strafbare Handlung nicht begangen habe. Nunmehr wandte sich die Staatsanwaltschaft an das Kammergericht in Berlin und bat um Anstrebung der Vorentscheidung. Der Angeklagte erklärte aber die Vorentscheidung für zutreffend, andernfalls würde der juristische Grundsatz ne bis in idem verletzt sein. Das Kammergericht entschied aber auch zu Gunsten des Angeklagten. Die Annahme der einlaufenden Briefmarken könne nicht als eine Ausführung, sondern nur als eine Folge des bestraften Thuns des Angeklagten betrachtet werden.

— **Ein Wechselfälscher** hat kürzlich einigen Rödelheimer Geschäftsleuten eine unangenehme Ueberraschung bereitet. Dieselben erhielten nämlich von der Vorschuß- und Kreditkasse in Wehrheim die briefliche Mittheilung, daß Accepte von ihnen im Betrage von mehreren hundert Mark zur Einlösung bereit lägen. Die Benachrichtigten haben jedoch keinerlei Accept gegeben, und somit konnte es sich hier nur um größere Wechselfälschungen handeln. Dieselben sind auch bereits von einem Händler Namens Mann, der in Rödelheim und in der Umgegend verkehrte, eingestanden worden. Mann hat sich der hiesigen Behörde freiwillig gestellt.

— **Berichtigung.** Der gestern erwähnte Kanalgebühren-Prozeß betrifft nicht das Bauwesen des Herrn F. Enders, „Zur Stadt Frankfurt", sondern dasjenige des Herrn Schlossermeisters Ernst Enders in der Helenenstraße.

✠ **Schierstein,** 4. Februar. Im Saale des Herrn J. Seipel hier hielt gestern Abend Herr Verbandsdirektor Schreiner aus Biebrich einen lehrreichen Vortrag über das „Genossenschaftswesen". Redner ging davon aus, daß die Staatsregierung ernstlich bemüht sei, dem kleinen Landwirth und dem Handwerker hülfreich unter die Arme zu greifen, indem sie zu diesem Zweck 5 Millionen Mark bewilligt und eine Central-Genossenschaftskasse errichtet habe. Zudem er alsdann den Segen dieser Einrichtung hervorhob, betonte er, daß diese Kasse nur mit Verbänden und nicht mit einzelnen Vereinen in Verbindung trete, und daß es Pflicht eines jeden Vereins, um seinen Mitgliedern die günstigen Gelegenheiten des Leihens und Verleihens von Geldern zu bieten, sei, einem solchen Verbande beizutreten. Des Weiteren verbreitete sich Redner über die Thätigkeit und die Einrichtung des Nassauischen Hauptverbandes und dessen Haupt-Genossenschaftskasse und gab schließlich dem hiesigen Spar- und Darlehenskassen-Verein den guten Rath, dem Verbande ebenfalls beizutreten. Derselbe wird demnächst dieser Angelegenheit näher treten.

* **Limburg,** 4. Februar. Herr Rechnungsrath Stemmler, welcher im vorigen Jahre zur Verwaltung der Kgl. Kreiskasse von Rüdesheim hierher versetzt worden ist, feiert am 27. d. M. sein 50-jähriges Dienstjubiläum.

* **Weilburg,** 4. Februar. In Schupbach ist Bürgermeister Eller nach längerem Leiden verstorben.

Vermischtes.

* **Der Staatsanwalt als Heirathsvermittler.** Aus Baden, 31. Januar, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Bei einer Schwurgerichtsverhandlung in Konstanz, in welcher ein Opferstockdieb zu 8½ Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ereignete sich folgender Zwischenfall: Eine als Zeugin anwesende Frau erklärte, daß sie der Staatsanwaltschaft noch von einem anderen Diebstahl Anzeige gemacht habe, der aber keine Verfolgung erfahren solle, worauf der Staatsanwalt erklärte, daß diese etwa 50 Jahre alte Dame überaus heirathslustig sei, deshalb von Zeit zu Zeit mit ledigen Männern und Burschen anbandele, sie reich beschenke und wenn sie dann von ihnen verlassen werde, die Staatsanwaltschaft mit Anzeige wegen Diebstahls belästige, allerdings unter der Bedingung, die Staatsanwaltschaft möge nur dafür sorgen, daß der Angezeigte sie heirathe, dann brauche die Anklage nicht weiter verfolgt zu werden. Der Staatsanwalt hat diese Vermittlerrolle bis jetzt immer abgelehnt.

* **Humoristisches. Offenherzig.** Patientin: „Sie sind der einzige Arzt, der mir rathet, hier zu bleiben; alle Ihre Kollegen sind dafür, daß ich ins Bad gehe!" — Arzt: „Ja, die haben auch jedenfalls mehr Patienten, als ich!" — **Zeitbild.** „Haben Sie schon den neuesten Roman vom Realisten Schmiegel gelesen?" — „Na, es kann nichts Hervorragendes sein; er hat so bloß drei Monate Gefängniß dafür bekommen!" („Fliegende Blätter.") — **Ländliches Feuererzeug.** „Geh', Seppl, steh' auf und mach' Licht — es klopft wer am Thor!" — „Gleich, gleich! . . . Ich zieh' nur mei' Hos'n an, daß ich 's Streichhölzl anreib'n kann!"

Kleine Chronik.

Ein siebzigjähriger Crefelder Kaufmann, der mit dem Zuge von Köln nach Crefeld zurückkam, verdiente auf dem Bahnsteig und warf sich dann, als der Zug sich in Bewegung setzte, vor diesen. Ihm wurden die Beine abgefahren, und er ist seinen Verletzungen erlegen. Das Motiv der That sollen Geschäftssorgen gewesen sein.

In Münstereifel verstarb der älteste Bewohner der Stadt im Alter von 97 Jahren, der ein wohl selten dagewesenes Jubiläum zu verzeichnen hatte. Er war nämlich 50 Jahre lang auf Kosten der Armenverwaltung Hospitalit im Marienhaus und hat die Armenverwaltung ca. 16,000 Mk. gekostet.

Nach Meldungen des „Matino" ist der Dampfer „Betty", an dessen Bord sich 900 Centner Baumwolle befanden, im Hafen von Savannah verbrannt.

Die Ex-Königin Liliuokalani von Hawaii und ihre Nichte, die Prinzessin Victoria Kaiulani, werden den Frühling in London zubringen. Später werden sich Beide nach der für sie erbauten Villa am Garda-See zwischen Trodole und Maleesine begeben.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 5. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichts-Direktor Gran. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Wachtel. Zu der ersten Verhandlung über die Berufung des Schuhmachers und Fabrikarbeiters Karl Friedrich Schweer aus Höchst a. M., gebürtig in Frankfurt a. M., wird der Angeklagte an den Händen gefesselt vorgeführt, weil er sich auf dem Wege vom Transportwagen in den Sitzungssaal sehr widerspenstig betragen und die beiden Gefangenenaufseher sogar in die Hände gebissen hat. Vor Eröffnung sitzt er nun da und stiert mit grimmigen Mienen auf die Handfesseln. Bei Eintritt in die Verhandlung veranlaßt der Herr Vorsitzende, daß dem Widerspenstigen die Fesseln abgenommen werden, was der Herr Staatsanwalt für bedenklich hält. Doch merkwürdig, so gefährlich der Angeklagte sich bisher gezeigt, so harmlos ist er jetzt. Er hat am 30. August v. Js. in den „Farbwerken" zu Höchst dem Vorarbeiter Harf einen schweren Meißel in den Rücken gestoßen, wodurch H. acht Tage arbeitsunfähig wurde. Als ein schlecht beleumundeter, vielfach bestrafter Mensch, der auch schon mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht hat, wurde Sch. vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Seine Berufung wurde mit der Maßgabe verworfen, daß 6 Wochen der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet werden. — Ein raffinirter Schwindler erschient in der Person des häufig, auch mit Zuchthaus vorbestraften 50 Jahre alten Fuhrknechts Peter Hartmann von hier, gebürtig in Erbach, auf der Anklagebank. Sein verbrecherisches Treiben ist umso verwerflicher, als er es immer nur auf arme Dienstmädchen absieht. In den drei vorliegenden Fällen hat er sich zuerst im Dezember 1893 an die Köchin Luise M. heran gemacht, dieselbe mit in ein Bierhaus genommen, ihr vorgeschwindelt, er werde am anderen Tag Bi einem Arzt als Kutscher eintreten, und das Mädchen dazu überredet, ihm einen Ring in die Hand zu geben. Er sagte schwerpreise, den Ring behalten zu wollen, doch aus dem Scherze wurde Ernst, er behielt den Ring und zwei Geldbeträge von 5 Mk. und 4 Mk. dazu, die ihm das Mädchen gegeben hatte, weil er demselben vorgeschwindelt, er wolle damit seine Sachen von seinem Logiswirth auslösen. Der Ring wurde ihm später durch die Polizei abgenommen und dem Mädchen zurückgegeben. Die Luise M. hatte der Schwindler gleich über ihre Familienverhältnisse ausgefragt und erfahren, daß dieselbe eine Schwester, das Zimmermädchen Anna M., hier hatte. Am anderen Tage schon suchte er diese auf und spiegelte ihr vor, daß er seit längerer Zeit mit ihrer Schwester Bekanntschaft habe, er befinde sich augenblicklich in Noth und bitte, ihm etwas zu leihen. Durch den Ring, den H. zeigte, und dessen Kenntniß ihrer Familienverhältnisse ließ sich das Mädchen täuschen und gab dem H. 6 Mk. 50 Pf. Das dritte Opfer ist das Dienstmädchen Liselle L., mit dem er auf der Straße Bekanntschaft anknüpfte, um dasselbe mit der Vorspiegelung, er komme aus dem Spital und befinde sich in Noth, gleich um 8 Mk. zu betrügen. Außerdem hat er das Mädchen um dessen Uhr gebracht. Am 5. Dezember v. Js. hat er das Mädchen, ihm die Uhr zu leihen, er wolle auf den Andreasmarkt gehen, und da mache es sich doch besser, wenn er eine Uhr hätte. Er hat dieselbe aber nicht zurückgegeben, sondern angeblich in der Wirthschaft „Zum Haferkasten" hier für eine Zechschuld von 5 Mk. verpfändet. Da er sich wegen Betrugs im wiederholten Rückfall befindet, so wird er zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 450 Mk. Geldstrafe, an deren Stelle für je 15 Mk. 1 Tag Zuchthaus tritt, sowie 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Der Taglöhner Jakob B. von hier, gebürtig in Mainz, welcher im Dezember v. Js. in der Luisenstraße von einem Fuhrwerk eine Peitsche gestohlen hat, wird zuzüchtig zu einer am 17. Januar d. Js. gegen ihn erkannten nennmonatlichen Gefängnißstrafe zu weiteren 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Depesche.

Berlin, 5. Februar. Die „Kreuz-Zeitung" meldet aus Belgrad: Von der gemeldeten bevorstehenden Verlobung des Königs Alexander mit der montenegrinischen Prinzessin Helene ist hier bisher nichts bekannt. — Die „Voss. Ztg." meldet aus Wien: Im niederösterreichischen Landtag kam es zu einer stürmischen Erörterung anläßlich des Dringlichkeitsantrages Lueger's, die Regierung zur sofortigen Vornahme der Neuwahlen für den Wiener Gemeinderath aufzufordern. Bei der Abstimmung wurde die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt.

London, 5. Februar. Wie die „Times" aus Konstantinopel vom gestrigen Tage melden, wurden in der letzten Nacht 11 Verhaftungen, darunter die eines Obersten und zweier Majors der Palastruppe, vorgenommen. Die Verhafteten stehen in dem Verdacht, Verbindungen mit dem Comité der mohammedanischen Ungzufriedenen unterhalten zu haben. — Wie dieselbe Zeitung aus Odessa vom 2. dieses Monats berichtet, eröffnet in diesem Jahre eine neue Transport-Gesellschaft unter der Direktion eines russischen Admirals ihren Betrieb auf dem Schwarzen Meere. Sieben Dampfer sind in England bestellt worden. Dieselben sollen so gebaut werden, daß sie in Kriegszeiten in armirte Kreuzer umgewandelt werden können. — Das „Daily Chronicle" vermuthet, daß die Opposition bei der Wiedereröffnung des Parlaments eine eingehende Debatte über die venezuelanische Frage anregen wird. Die liberale Partei ist einmüthig für ein Schiedsgericht. — Prinz Albrecht von Preußen ist mit Major Grafen Hohenau, dem Rittmeister Prinzen Albert von Schleswig-Holstein und dem Premier-Lieutenant Grafen v. Lynar gestern Abend auf der Victoria-Station angekommen und vom Colonel Carington als Vertreter der Königin empfangen worden. Der deutsche Botschafter, Graf Hatzfeldt, und das Personal der Botschaft waren auf dem Bahnhof erschienen. Der Prinz fuhr alsbald nach dem Buckingham-Palast, wo er bis heute Aufenthalt nimmt.

Madrid, 5. Februar. Der Ministerrath genehmigte die Reorganisation der spanischen Bank in Havana und ermächtigte dieselbe, die Emissionen zu verwehren, ebenso wurde der Reform der Zölle auf Cuba zugestimmt. Durch dieselbe werden die Zölle auf einheimische Produkte erhöht, und es wird eine neue Taxe auf ausländische Produkte festgesetzt. — Der Finanzminister theilte den Generalplan für das neue Budget mit. — Die „Correspondenzia militare", das Organ der Armee, bespricht die Unterredung eines Berichterstatters mit Martinez Campos in Cornuna und bezeichnet es als unmöglich, daß Campos die ihm zugeschriebenen Aeußerungen gethan habe, denn nur ein Verräther könne so sprechen.

Athen, 5. Februar. In Vertretung des Königs begleitet sich der Kronprinz zu den Krönungs-Feierlichkeiten nach Moskau. Auch die Königin und Prinz Georg werden an den Festlichkeiten theilnehmen.

Havana, 5. Februar. Bei Consolazion fand ein Gefecht zwischen den Aufständischen und den spanischen Truppen statt, bei welchem die Aufständischen 300 Verwundete und 60 Todte verloren. General Luque wurde verwundet.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 5. Februar. Die „Kreuz-Zeitung" meldet: Als muthmaßlicher Nachfolger des Prinzen Friedrich von Hohenzollern als kommandirender General des 3. Armeecorps wird der Generaladjutant des Königs von Württemberg, General-Lieutenant Freiherr v. Falckenstein, genannt. — Wie der „Lokal-Anzeiger" meldet, ist Ceremonienmeister v. Kotze gestern in Hannover eingetroffen und vom Ehrenrath vernommen worden. — Die gestrige Meldung der „Post" über die Ankunft Hammersteins in Berlin entbehrt der Begründung. Hammerstein ist bisher nicht in Berlin eingetroffen.

Berlin, 5. Februar. Dem „Kleinen Journal" wird aus Sofia telegraphirt: Hier haben mehrere Manifestationen zu Gunsten der Regierung stattgefunden. Gestern Abend war Alles ruhig. Die Umgebung des Fürsten ist sehr niedergeschlagen. Wie verlautet, soll die Fürstin mit der Taufe des Prinzen Boris noch nicht einverstanden sein. Die Abreise der Fürstin erfolgt im Einvernehmen mit dem Fürsten am Freitag. Die Fürstin nimmt kurzen Aufenthalt in Wien und begiebt sich dann für längere Zeit in die Umgebung von Nizza. Ihrer Rückkehr wird bestimmt entgegengesehen. Gestern empfing die Fürstin den Ministerpräsidenten Stoilow in Audienz.

Paris, 5. Februar. Hier tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Kaiser Wilhelm dem russischen Thronfolger in La Hurdie und dem österreichischen Kaiserpaar auf Kap St. Martin einen Besuch abstatten will. Bei dieser letzteren Gelegenheit würde eine des offiziellen Charakters entbehrende Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Präsidenten Faure stattfinden.

London, 5. Febr. Die Leiche des Prinzen Heinrich von Battenberg wurde gestern auf der Yacht „Alberta" überführt. Der Trauerfeier wohnten die Prinzessin Heinrich, der Prinz von Wales, Albrecht von Preußen, Ludwig von Battenberg und der Herzog von Connaught bei. Bei Ankunft der Yacht auf der Rhede von Cowes begab sich die Königin an Bord, um am Sarge in stiller Trauer zu weinen. Der Prinz von Wales und der Großherzog von Hessen begleiteten die „Alberta" an Bord der Yacht „Victoria". Ueber Nacht blieb die Leiche auf der „Alberta". Heute erfolgt die Beisetzung.

Rom, 5. Februar. Die „Riforma" erfährt aus Aden, daß in Gibuti Waffen für das Harrargebiet gelandet worden sind. Der italienische Kreuzer „Dogali" traf zu spät ein, um die Landung verhindern zu können. — Die in dem Manifest des Fürsten Ferdinand an das bulgarische Volk enthaltene Klage, daß der Fürst beim Papst kein Verständniß für die Lage seines Landes gefunden hat, hat in vatikanischen Kreisen große Entrüstung hervorgerufen. Aus dem Sekretariat des Vatikans ist der Zeitung „La Voce della Verità" eine geharnischte Note folgenden Inhalts zugegangen: „Als Katholiken nehmen wir mit Schmerzen Kunde von dem Entschluß des Fürsten von Bulgarien, seinen Sohn im Glauben der orientalischen Kirche erziehen zu lassen. Der Fürst sagt, daß der Papst ihm die Unterstützung verweigere, der er zur Beruhigung seines Gewissens zu bedürfen glaube. Die vorgerückte Stunde gestattet uns nicht, den in diesen Worten enthaltenen Vorwurf nach Gebühr zu brandmarken. Wir werden jedoch hierauf zurückkommen. Vorläufig wollen wir nur feststellen, daß der Fürst in einem schweren Irrthum befangen ist, wenn er durch seinen Entschluß sich und sein Haus vor künftigen Anfechtungen zu schützen glaubt, denn schon geht die russische Orthodoxie daran, wie es uns scheinen will, sein Haus zu zerreißen, nachdem sie es entehrt hat." Der Artikel wird heute morgen in dem genannten Blatt erscheinen.

Sofia, 5. Februar. Laut Zeitungsnachrichten hat der Czar die Pathenstelle beim Prinzen Boris angenommen und wird einen General als Stellvertreter zur Taufe senden. Hieran werden die größten Hoffnungen für die künftigen Beziehungen zu Rußland geknüpft.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 5. Februar, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 318⅝, Disconto-Commandit-Antheile 216.80, Italiener 84.90, Staatsbahn-Actien 517¾, Lombarden 89½, Gotthardbahn-Actien 172.30, Centralbahn 131.30, Nordostbahn 128.—, Unionbahn 88.40, Laurahütte-Actien 154.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 174.—, Bochumer 163.20, Harpener 168.70, 3-procentige Mexikaner 25.80, 6-procentige Mexikaner 92.60, 4-procentige Ungarn —.—, Ottomanen —.—, Hessische Ludwigsbahn 124.30, Darmstädter Bank 158.70, Ital. Meridionaux —.—, Dresdener Bank 159.40 Deutsche Bank —.—. Tendenz: ruhig.

Wien, 5. Februar. Oesterreichische Credit-Actien 380.25, Staatsbahn-Actien 372.50, Lombarden —.—, Mark-Noten 59.36.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz,** 5. Februar. Fahrpegel: Vormittags 1 m 31 cm gegen 1 m 36 cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten und 1 Sonder-Beilage für die Stadt-Auflage.

---

erhielt. . . Später gelangte er durch die Hülfe einer einflußreichen Gönnerschaft, mit der Fürstin Marie Ouroussow an der Spitze, in den Besitz der vielgepriesenen Violine, die einst das Eigenthum des berühmten Lauk gewesen war. Mit dieser Instrumente hat er sich die glänzendsten Triumphe erspielt. Sein Ton ist von hinreißender intensiver Wärme, so unmittelbar bestrickend und von so mächtiger Innerlichkeit im Rhythmus belebt, daß ihn nach dieser Seite hin kaum ein Zweiter übertrifft. Natürlich ist er im Vollbesitz einer Technik, die vor keinem Problem der modernen Obsernung zurückschrecken braucht. Die Zeitgenossen werden sich seinen Namen fest einprägen und ihn dann nicht vergessen, wenn es sich darum handelt, die besten Namen der violinistischen Gegenwart aufzuzählen."

* **Pompejanische Maueninschriften.** In seiner Schrift „Aus Pompeji" (Zwanzigstes Heft der Gymnasial-Bibliothek, Gütersloh 1895, Verlag von C. Bertelsmann) berichtet Dr. Ernst Ziegler auch von solchen pompejanischen Maueninschriften, die uns in das Leben und Treiben des gewöhnlichen Volkes einführen und uns Gelegenheit geben, die ferne Vergangenheit im bescheidenen Alltagsgewande, ja manchmal im tiefsten Negligee zu belauschen. Die gesammten Inschriften zerfallen, wie der Verfasser schreibt, in zwei Arten. Die einen sind mit einem Nagel oder sonst einem spitzen Gegenstand in den glatten Kalkbewurf der Wände eingegraben worden und heißen deshalb Graffiti; andere, die sogenannten Dipinti, hat man mit rother Farbe aufgetragen. Die letzteren begleiten den Besucher auf Schritt und Tritt; an Pfeilern und Mauern, zwischen den Thüren und Fenstern der Häuser bemerkt man die schlanken, meist schwer zu lesenden und häufig schon halb erloschenen Buchstaben. Die Graffiti dagegen entgehen dem Auge des Besuchers gewöhnlich, sind aber darum nicht minder fesselnd, weil sie zu einem Vergleich mit öffentlichen Herzensergüssen unserer Zeit geradezu herausfordern. — Hier macht ein Spaßvogel seinen Mitbürgern in feierlicher Form die Mittheilung, daß ihm am 26. Juli des Jahres 20 n. Chr. ein Kleiches geboren sei. Der arme Micio konnte doch nichts dafür, daß er krumme Beine hatte; trotzdem mußte er sich gefallen lassen, daß man ein X an die Wand malte und die Worte dazu setzte: „Betrachtet Euch das Gestell Micio's!" Und wenn Virgula ihrem Certius mittheilt: „Du bist mir zu höflich!" so ist das gewiß ein Absagebrief, auf den keine Antwort möglich war. Dem Ritter Benirio, der sich aus ländlichen Verhältnissen herausgearbeitet hatte, wird in einer Wandtriglei nachgesagt, er sei zwischen Kohl und Rüben geboren. Ein Mann, der Berus hieß, scheint seinem Namen keine Ehre gemacht zu haben, denn an sein Haus hatte Jemand die Worte geschrieben: „Hier wohnt Wahrmann, wo es nichts Wahres giebt." Auch an derben Schimpfwörtern fehlt es in diesen merkwürdigen pompejanischen Inschriften nicht. Ein höflicher junger oder alter Mann ist es gewiß nicht gewesen, der einer Wand die für die betreffende weibliche Person arg bloßstellenden Worte anvertraute: „Nicerata, dumme Gans, bedenke doch . . ." Bei der Inschrift: „Hier giebt sich Romula mit Staphylus Stelldichein" kann man sich alles Mögliche denken. Als Jemand durch den Besuch eines Freundes beim Essen gestört wurde und es mit ihm theilen mußte, hielt er es für angebracht, an einer Mauer die öffentliche Warnung kundzugeben: „Wer sich ein Schinkenbein gekocht hat und es dann einem Gaste vorlegen muß, der bekommt nichts vom Schinkenbein, sondern muß sich begnügen, den Topf auszulecken." Daß Pompeji auch an Bummlern und Müßiggängern keinen Mangel hatte, dafür scheint die Thatsache zu sprechen, daß Jemand zwei mächtige Schlangen an die Anfahrwand seines Hauses malen und darunter die Worte schreiben ließ: „Für Müßiggänger ist hier kein Ort; fort, Du Herumlungerer!" Besonders häufig sind zärtliche Abschiedsgrüße wie die folgenden: „Lebe wohl, Modesta, lebe tausend Mal wohl, wo Du auch sein magst", und mit scherzhaftem Beigeschmack: „Viktoria, lebe wohl und niese angenehm, wo Du auch sein magst." Auch Wohlempfehlungen an die Neubesetzungen städtischer Ehrenämter und Miethsanzeigen sind vorhanden; von den letzteren lautet die eine: „Zu vermiethen im Häuserquartier der Arria Polla vom 1. Juli an: Läden mit ihren Vorhauten und seinen Oberstuben, sowie ein ganzes Haus. Der Miether wende sich an Primus, den Sklaven des Rufidius". An einem Hause, das als Schild einen Elephanten hat, liest man die Worte: „Hier ist Quartier zu haben und ein Speisesopha mit drei Lagerstätten". Ein kommunistisch angehauchter Poet, der wahrscheinlich am beständigen „Dolles" litt, kritzelte an eine Wand die gefährlichen Verse:

„Vertheilen wollen wir die Gelder unserer Stadt,
Denn unsere Kasse hat gewaltig vieles Geld."

„Man sieht", schreibt Ziegler, „die Wände Pompejis haben sehr viel Geduld gehabt, sodaß wir uns nicht wundern dürfen, wenn schließlich ein ärgerlicher Kritiker zwischen das übrige Gekrigel geschrieben hat:

„Wundern muß ich mich, Wand, daß Du nicht in Trümmer
dahinsinkst,
Die Du so reichlich dem Witz müßiger Schmierer gedient."

Frauen-Verein,

Laden Neugasse 9,

empfiehlt sein großes Lager fertiger Näh-, Strick- u. Häkelarbeiten, besonders Hemden, weiß und bunt, in jeder Größe und allen Preislagen, handgestrickte Strümpfe, Röcke, Kleidchen, Kindersäckchen, Decken, Schoner 2c. Nichtvorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billigster Berechnung angefertigt. F282

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftslokal: Louisenstraße 17

(neben der Reichsbank).

Beste u. billigste Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: Melirte, Nuß- und Anthracitkohlen, Steinkohlen-, Braunkohlen- und Eierbriketts, Coks, Anzündehols. 9290

Der Vorstand.

Aerztlich empfohlen.

Elsässer Cognac,

genau nach der Charente-Methode aus den **sehr billigen Elsässer Landweinen gebrannt,** jeden anderen deutschen Cognac

„an Reinheit, Milde und Bouquet"

überragend.

Die Analysen des chemischen u. amtlichen Untersuchungs-Amtes für die Provinz Rheinhessen u. die Analysen des Gerichts-Chemikers von Oberelsass, die im Original vorliegen, haben dies wiederholt bestätigt.

Sie lauten auf: **Vollständige Abwesenheit** von 1) **Fuselöl,** 2) **Methylalkohol,** 3) **Ammoniak,** 4) **Kupfer,** 5) **Blausäure.** Derselbe schreibt weiter: **„Was die höheren Ester anbelangt,** so haben die Cognacs **dieselben qualitativen Reactionen gegeben wie ein Cognac von französischer** Abkunft." Ueberhaupt haben die Cognacs in allen **ihren Bestandtheilen gleiche Resultate** gegeben wie solche, deren **ächt französ. Abkunft mit Sicherheit nachgewiesen ist.**

* ¾-Ltr.-Flasche Mk. 1.60,
** „ „ „ 2.—,
*** „ „ „ 2.50,
**** „ „ „ 3.—,
Medicinal-Cognac „ „ „ 3.50,

genau nach den Vorschriften des deutschen Arznei-Gesetzbuches destillirt und denselben entsprechend.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- und Oranienstrasse.
Kellereien: Moritzstrasse 32.
Telephon No. 216.

Niederlage bei Herrn **Louis Kimmel,** Ecke Nero- und Röderstrasse. 1403

Citronensaft,

frisch gepresst, garantirt rein, haltbar, unentbehrlich für Küche und Haushalt, findet der bequemen Form und der Billigkeit wegen überall Anwendung statt der frischen Frucht. Pr. Flasche (den Saft von 10 Citronen enthaltend) 60 Pf. 1411

Drogerie **Moebus** Taunusstrasse **25.**

Maskenball-Erinnerungen weckt immer wieder der Anblick eines effectvollen Porträts in **Aquarellfarben** von 1291

Karl Schipper, Hof-Photograph,
Rheinstraße 31.

Fünf eleg. Damen-Masken-Anzüge billig zu verleihen Sedanstraße 5, 1 Tr. r.

Tadellose Herren-Hemden

liefert das **Maass-Geschäft von**

Eduard Siebert,
Gr. Burgstrasse 10, 1. Etage
(früher Kirchgasse 23, Laden).

Jos. Riegler,

Kein Laden. Kein Laden.

Herrenmode-Maass-Geschäft,
Langgasse 43, I,
im Hause der Herren **Jurany & Hensel,**
empfiehlt bei Bedarf **Frack-, Gehrock- u. Smoking-Anzüge** in eleganter wie preiswerther Ausführung.
Nur möglich durch Ersparniss der hohen Ladenmiethe.

Brandenburger Daber-Kartoffeln,

Magnum bonum, gute gelbe, und **Mäuschen** in bekannter Güte. **F. Müller,** Nerostraße 25. 1376

Zahnersatz schmerzlos,

naturgetreu, brauchbar, festsitzend, speciell amerik. **Kronen und Brückenarb.** (ohne Gaumen) 2c. zu reellen Preisen. 11739

W. Hunger-Kimbel,
13. Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.

Wer an veralteten Geschwüren, Wunden, Eiterungen 2c., sowie an irgend welch. Krankh., mag dieselbe a. chronisch sein, leidet, wende sich vertrauensv. a. d. Electro-Homöopath. **Aug. Widerstein,** Blücherstraße 9, 3. Sprechst. v. 9½—11½ Uhr u. v. 2—5 Uhr.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und billig 12946

Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.

Schlittschuhbahn Fischzuchtanstalt

20 Pf. pro Person. — 20 Pf. pro Person.
Polizeilich erlaubt. 1301

Neue Badische Landes-Zeitung,

Mannheimer Anzeiger und Handelsblatt.

41. Jahrgang. Täglich 2 Ausgaben. 41. Jahrgang.

Telegraphisch best unterrichtete, politische und Handels-Zeitung Südwest-Deutschlands.

Jedem, der eine gediegene, schnell und zuverlässig berichtende Zeitung lesen will, ist ein Abonnement auf die „Neue Badische Landes-Zeitung" zu empfehlen.

Als **besondere Vorzüge der „Neuen Badischen Landes-Zeitung"** seien u. a. erwähnt: Entschieden freisinnige politische Zeitung. Besprechung aller politischen und sozialen Zustände und Ereignisse. Eingehende Berichterstattung aus allen für den Gang der europäischen Politik wichtigen Staaten und Hauptstädten. **Ausführliche stenographische Berichte über die Sitzungen des Reichs- und Landtags.**

Reichhaltiger Handelstheil.

Telegraphische Börsen-, Handels- und Waarenberichte von allen Hauptstädten der Welt. **Vollständiges Frankfurter Coursblatt.** Eingehender Bericht über den Verlauf der Frankfurter und Berliner Börse. Getreide-, Mehl-, Kaffee-, Spiritus-, Oel-, Zucker-, Baum-, Wolle-, Wolle-etc. Preise von sämmtlichen bedeutenden Plätzen. Tabak-, Hopfen-, Weinberichte. Belehrende und unterhaltende Aufsätze auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens. Sportnachrichten.

Feuilleton grossen Styls

mit Original-Beiträgen der beliebten Feuilletonisten der Gegenwart.

Roman-Beilage

mit den neuesten Werken der hervorragendsten zeitgenössischen Autoren.

3 werthvolle Gratis-Beilagen:

„Deutsches Heim." „Mode und Heim."
Belletr. Sonntagsblatt. Modezeitung m. Schnittmusterbogen.
„Wirthschaftliche Mittheilungen."
Fachzeitschrift f. d. Interessen der Landwirthschaft, d. Gartenbaues u. d. Hauswirthschaft.

Günstiger Versandt

mit den ersten Nachts- resp. Mittagszügen.

Abonnements für das I. Quartal 1896 nehmen schon jetzt alle Postanstalten und Briefträger entgegen. **Abonnementspreis:** Bei der Post abgeholt **Mk. 3.75;** vom Briefträger in's Haus gebracht **Mk. 4.25.**

Jeder neue Abonnent erhält nach Einsendung der Postquittung sämmtliche bis zum 31. Dezember erscheinenden Nummern gratis und kostenfrei.

Probe-Nummern gratis.

Wirksamstes Insertions-Organ

für Anzeigen aller Art
infolge der allgemeinen Verbreitung in ganz Südwestdeutschland.

Alle

Garten-Arbeiten werden gut und billig ausgeführt. Näh. bei **Müller, Gärtner, Marktstraße 1,** Stb. 1.

Masseur und Krankenpfleger Friedrich Bühr, Helenenstraße 14, hält sich bestens empfohlen.

Außerordentlich preiswerth.

Schöne möbl. moderne **Villa,** 6 Zimmer, Garten, ruhige Lage, für 4—6 Monate, auch länger, oder auch getheilt zu vermiethen vom 15. Februar ab. Auskunft giebt **Schlichting,** Büreau Nordstern, Wiesbaden, Rheinbahnstraße 3.

Hermannstraße 12, 2, ein sehr sch. möbl. Zimmer mit g. Pension für **45 Mk.** zum 15. Februar zu vermiethen. 1076

Bei geb. Wittwe ein **hübsch möbl. Zimmer** zu vermiethen. Gefl. Offerten unter **J. D. 75** an den Tagbl.-Verlag.

Mieth-Verträge vorräthig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Nebenverdienst.

Mk. 3600.— jährlich festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche sich in ihren freien Stunden beschäftigen wollen, verdienen. Offerten unter **„W. X."** an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a/M.** F 14

Bügel-Kursus im Fein- und Glanzbügeln ertheilt Frl. **Sopp,** Walramstraße 8.

Damen-Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Sedanstraße 3, 3 l.

Schwarzer Atlas-Domino zu verl. Friedrichstraße 13, 1.

Handschuhe und Ballschuhe werden tägl. gereinigt. Saalgasse 5.

Ein Kind w. in liebev. Weise aufgen. Lehrstr. 12, Hths. 2 St.

Discret und fein parfümirt

Fetzner-Geissler's ächt Florent. Veilchen-Pulver

per Paquet 20, 30, 40 und 60 Pf. Fünf Paquete 95 Pf., Mk. 1.40 2c.

Kleider, Wäsche, Briefpapier, Handschuhe 2c.

Depots: Dr. C. Cratz, Langgasse 29; **A. Berling,** Burgstraße; Central-Drog. **Wilh. Schild,** Friedrichstraße 16, **H. W. Daub,** Saalgasse 8; **Gust. Erkel & Louis Heiser,** Hoflief., Große Burgstraße 10; **Adalbert Gärtner,** Marktstraße 13; **Willy Graefe,** Webergasse 37; **Carl Günther,** Webergasse; **E. Haas,** Alte Colonnade 36/38; **F. Hausmann,** Große Burgstraße 3; **J. Heul,** Ellenbogengasse 12; **Carl Reinhard,** Große Burgstraße 21; **Fr. Rompel,** Neugasse 7; **Louis Schild,** Langgasse 3; **Oscar Siebert,** Taunusstraße 42; **Otto Siebert,** Nathhaus; **Franz Spiesberger,** Bahnhofstraße 3; **Adolf Weidmann,** Museumstraße 3; **Paul Wielisch,** Kleine Burgstraße 12 u. Bleichstraße. 829

GEGEN HUSTEN UND HEISERKEIT

Von Herrn Prälaten **KNEIPP** als **sicher wirkendes Mittel** anerkannt.

LAKRITZIA-BONBONS

Nur in Bonbonnièren mit nebenstehender Schutzmarke.

Ausstellung Strassburg 1895:

Ehrendiplom mit Medaille (höchste Auszeichnung).

Verkaufsstellen: Franz Blank, Bahnhofstr. 12; **Eduard Böhm,** Adolphstr. 7; **Georg Bücher Nachf.,** Inh. **W. Lacour,** Wilhelmstr., **Rch. Eifert,** Marktstr. 19a; Ecke Metzgerg., **D. Fuchs,** Saalgasse 2, Ecke Webergasse; **Friedrich Groll,** Goethestrasse; Ecke Adolphsallee; **J. C. Keiper,** Kirchgasse 52, **F. Klitz,** Rheinstrasse 79; **C. W. Leber,** Bahnhofstrasse 8; **F. A. Müller,** Adelhaidstrasse 32; **J. M. Roth Nachf.,** Kl. Burgstrasse 1; **J. Schaab,** Grabenstrasse 3, Bleichstrasse 15, Röderstrasse 19 und **Lg.-Schwalbach: J. W. Weber,** Moritzstrasse 18. F 75

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 60. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 5. Februar. 44. Jahrgang. 1896.

Flüchtiger als Wind und Welle
Flieht die Zeit; — was hält sie auf.
Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen schnell im Lauf,
Dies nur hält ihr rasches Schweben
Und die Flucht der Tage ein.
Schneller Gang ist unser Leben,
Laßt uns Rosen auf ihn streu'n.

Herder.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zauberin Circe.

Roman von Georg Engel.

Wieder überfiel ihn das fatale Erröthen und unwillkürlich begann er sich zu ärgern. Umso mehr schien sich jedoch Fräulein Kathi über seine Antwort zu amüsiren.

„O," lächelte sie kaltblütig, indem sie ihren Kopf leise hin und herwiegte. „Nur weil Sie verlobt sind? — Aber Doktorchen, hier in Berlin weiß es doch Keiner!"

„Wahrhaftig, das ist naiv!"

Wenn junge Leute von einer Dame in die Enge getrieben werden, so gebrauchen sie mit Vorliebe diesen Ausdruck.

Die Kapelle spielte unterdessen den neuesten Berliner Gassenhauer, eine jener Melodieen, die sich mit Windeseile über die große Stadt verbreiten, und im Nu war die Menge elektrisirt. Alles lächelte, einige klopften mit den Zuckerschälchen den Takt, Kathi wiegte sich anmuthig in den Hüften.

„Verzeihen Sie eine Frage," begann der Doktor plötzlich, der die zierlichen Bewegungen des jungen Geschöpfes mit halb widerwilligem Interesse verfolgt hatte. „Wer war der Dienstmann, der Sie gestern Abend so vertraulich anrief?"

„Mein Vater," lächelte das junge Mädchen, graziös sich weiter wiegend, —

„Ihr Vater? — aber mein Gott, warum logiren Sie denn dann im Hotel?"

Kathi neigte den Kopf plötzlich auf die Seite und warf die rothen Lippen auf: „Sind Sie vielleicht ein wenig neugierig?"

„Pardon. Ich habe allerdings kein Recht, aber — —"

„Aber Sie sollen es wissen," fuhr die kleine Aktrice immer mit gleicher Liebenswürdigkeit fort und schlug mit ihren dänischen Handschuhen lässig auf die Marmorplatte. „Seit ich Künstlerin geworden, kann ich mich nämlich mit Muttern nicht mehr recht vertragen. Erst war sie wüthend darüber, daß mich mein Vater, der früher selbst bei der Bühne bedienstet war, im Chor des Adolph-Ernst-Theater unterbrachte, und dann, als das große Glück kam, hatte sie wieder etwas dagegen."

Jetzt war Paul wirklich neugierig geworden und warf lebhaft dazwischen: „Welches Glück?"

Kathi streifte sich die Glacés an und schaukelte sich auf dem Wiener Stuhl langsam hin und her. —

„Ach, Sie wissen es natürlich nicht," plauderte sie gleichgültig weiter. „Denken Sie sich, Doktorchen, eines Tages kommt ein alter russischer Baron hinter die Kulissen und erklärt mir, daß er von meiner Stimme entzückt sei und daß er mich auf seine Kosten ausbilden lassen wolle. Natürlich nahm ich es an, und seitdem schickt mir der alte Herr aus Odessa pünktlich jedes Vierteljahr die versprochenen Rubel. Was sagen Sie?"

Paul wußte noch nicht, daß dieser edle Russe bei allen Theaterdämchen vierten Ranges typisch sei, und wollte eben seiner Bewunderung Ausdruck verleihen, als sein anmuthiges Gegenüber sich unvermuthet erhob und mit dem entzückten Ruf: „Mein Gott, geht dort nicht Bachmann?" davonflatterte. Durch das Gedränge und Gewirr hindurch konnte der Doktor nur noch wahrnehmen, wie Herr Bachmann, der mit schäbiger Eleganz gekleidete Sekretär eines sehr gesuchten Theateragenten, Fräulein Kathi mit gönnerhafter Unverschämtheit empfing und sie sogar recht väterlich in die Wangen kniff.

Dann entschwanden die Beiden seinen Blicken und eine Stunde später saß er selbst in einer Droschke zweiter Klasse und fuhr nach dem entfernten Nollendorfplatz, wo seine junge Verwandte wohnen sollte. Jetzt war er zum ersten Mal auf den Straßen, und seine durstigen Augen tranken das ungeheure, vielfarbige, wechselnde Bild förmlich in sich hinein. Das Rasseln der Stadtbahn, die hoch über ihm dahineilte, das Rollen der Omnibusse, das Gewirr der Wagen, das Menschengewimmel, die vielen Tausend scharrender Tritte und ein ferner, unbestimmter Lärm, Alles mischte sich zu einer Musik, die ihn betäubte und doch erfreute. Immer dasselbe leise gurgelnde Geräusch und dabei doch das lautlose Hingleiten auf dem ebenen Asphaltpflaster, das über die große Stadt wie ein weicher Teppich gedeckt ist.

In langen, ununterbrochenen Reihen blitzen die Schaufenster auf und entschwinden wieder. Paul kann den Wechsel, die Fülle, den Glanz kaum mehr in sich aufnehmen, und immer neue und immer neue, bis selbst dieser ungeheure Wechsel gleichförmig wird und nur noch wie eine unendliche glitzernde Riesenkette dahinläuft. Paul ist gesättigt. Einmal noch, nur einmal blickt er noch auf. In dem Fenster einer Kunsthandlung steht im hellen Sonnenlichte ein riesiges Bild, prunkend und farbenleuchtend, und durch den Schwarm von Gaffern sieht er eine rosige Gestalt, die den weißen Arm mit dem Zauberstab befehlend über eine Schaar grasender Schweine ausstreckt — Zauberin Circe!

* * *

„Ach — bitte, wollen Sie nicht näher treten? Ich weiß allerdings nicht recht — — —"

„Hein — Doktor Hein."

„O, jetzt besinne ich mich — ganz recht! Wollen Sie Platz nehmen? Cigarre gefällig? Nur Import — Wir lernten Sie neulich auf dem Rosenfest kennen; prachtvoller Tag, was? —"

„Pardon. — Ich bin erst wenige Stunden in Berlin und würde mir nicht erlaubt haben, Sie schon sobald zu belästigen, wenn mir nicht meine entfernte Verwandtschaft mit Ihrer Frau Gemahlin die erwünschte Entschuldigung geboten hätte. — Meine Eltern verlebten gemeinsam mit Ihnen einige Wochen auf Rügen — —"

„Ganz recht — in Binz war es. Jetzt erinnere ich mich. Ein schreckliches Nest übrigens, eine Sandwüste, in der lauter Schulmeister herumwaten. Leider hat meine Frau augenblicklich Sitzung, Sie werden also noch ein Viertelstündchen mit mir vorlieb nehmen müssen — Friedrich!! — Der Wagen soll noch etwas warten! Ich fahre erst später zur Börse! — Darf ich Sie nun mit meiner neuesten Errungenschaft, einem Champagner-Chatreuse, bekannt machen? Auch nicht? Nun, dann plaudern wir gemüthlich."

Mit dieser freundlichen Einladung warf sich der Banquier Benno Brandes geschmeidig in seinen blauen Atlasfauteuil zurück, und während er unausgesetzt vor sich hinsprach, seine glänzenden Lackstiefel hin und her wandte und den Brillanten in seiner Krawatte streichelte, konnte Paul seinen Wirth mit Muße studiren. Der Banquier war ein junger blühender Mann von geschmeidiger Gestalt und außerordentlich lebhaftem Wesen. Wenn er sprach, dann überzog seine Wangen ein rosiger Schimmer, seine etwas tiefliegenden listig-braunen Augen fuhren dann unruhig umher, und er strich oft über einen nach neuester Mode spitzen Kinnbart, der sich bis an das glänzend schwarze Haupthaar fortsetzte. Ein echt englischer Anzug mit sehr weiten Beinkleidern, ein tiefausgeschnittenes Jaquet und blendend weiße Wäsche vervollständigten das Bild des eleganten Finanziers, der dem jungen Doktor jedoch wie eine Figur aus den Kostüm-Journalen großer Marchand-Tailleurs vorkam.

Unterdessen hatte der Banquier liebenswürdig weiter geplaudert und begann jetzt, seinem Gaste ganze Reihen von Bildern zu erklären, welche regellos an den Wänden hingen. Die Hände auf den Rücken gelegt, stand der Hausherr da und zählte seine Kunstschätze mit jener wegwerfenden Gleichgiltigkeit auf, welche großen Besitzern eigen ist.

„Sehen Sie, das ist ein Pigelheim — ganz nett, nicht wahr? Dort in der Ecke haben Sie Werner — Apropos, kennen Sie Werner? — Müssen Sie kennen lernen, ein reizender Mensch — und nun schauen Sie einmal dort hinauf — das dunkle da oben, man sieht eigentlich nicht viel, das ist ein Rubens. — Wollen Sie glauben, Herr Doktor, daß der Fürst Radziwill fünfzigtausend Mark auf das Bild geboten hatte, und ganz außer sich gewesen sein soll, als ich es ihm fortkaufte?"

Unbemerkt war hinter den Beiden geklopft worden, ein Diener kam geräuschlos über den welchen, das ganze Zimmer deckenden Smyrna und überreichte dem Hausherrn ein kleines, stark nach Patschouli duftendes Billett. Kaum hatte Herr Brandes die Schrift erkannt, als er es lässig an die Nase führte, um es dann mit einem flüchtigen Lächeln in die Tasche gleiten zu lassen.

„Sonst noch etwas?" fragte er den Diener, während Paul durch die geschlossene Thür eine helle Frauenstimme zu erkennen glaubte.

„Herr Direktor Link ist soeben erschienen," meldete der Diener weiter, „und bittet um eine Konferenz. — Ich habe ihn in das Herrenzimmer eintreten lassen."

Der Banquier steckte die Hände in die Tasche und nickte lebhaft mit dem Kopf. —

„Ach — er bringt gewiß Nachrichten über die Generalversammlung," murmelte er halblaut — „don, ich komme — — Und Sie, Herr Doktor, werden sogleich den besten Ersatz für mich erhalten, denn dort höre ich bereits meine Frau."

Langsam öffnete sich eine hohe Thür, ein leises Rauschen von Frauengewändern wurde laut, ein feiner Resedaduft schlug herein und auf der Schwelle erschien ein schöngewachsenes zierliches Weib, dessen untadlige Gestalt durch eine enganschließende Prinzeßrobe aus rosigem Lodenstoff vortheilhaft hervorgehoben wurde. Ihr himbeerfarbiges Capottehütchen und der kostbare Sonnenschirm ließen darauf schließen, daß die Dame einen Ausgang plane.

An der Schwelle blieb sie stehen und knüpfte sich nachlässig die langen Handschuhe zu.

„Benno," fragte sie rasch, „willst Du mich heute zu dem Rennen begleiten, ich würde Dir wirklich — —"

Jetzt erst bemerkte sie den Fremden. Sie unterbrach sich und richtete ein paar dunkler strahlender Veilchenaugen auf den Doktor, der ihr noch immer grußlos gegenüberstand.

„Hier bringe ich Dir einen neuen Freund," sagte ihr Gatte, wie wenn er bereits ungeduldig würde — „Doktor Hein — Melanie, eigentlich ein halber Verwandter. Von Binz her — weißt Du nicht?"

Ein leiser Ausruf folgte, dann schritt die junge Frau rasch auf den Doktor zu und rief lebhaft: „Das ist reizend, daß Sie endlich kommen, wir haben Sie schon lange erwartet — nicht wahr, Benno? — Nun seien Sie mir aber recht willkommen."

Graziös streckte sie ihm die kleine behandschuhte Rechte entgegen und Paul legte in banger Beklommenheit die seine hinein. Noch wußte er es nicht, noch hefteten sich seine Blicke scheu auf ihr rosiges Kleid, und keine Ahnung sagte ihm, warum ihn bei dem Anblick der jungen Frau ein so stechender Schrecken beschl. Dann sah er ihr noch einmal in das lächelnde Antlitz, er sah die Grübchen in den Wangen, das mattgoldene Haar, die Veilchenaugen, den rosigen Schimmer der Robe, und plötzlich zuckte ein ungeheures Bild vor ihm auf, er sah sie vor sich, die Halbgöttin, wie sie den Zauberstab über die grasenden Thiere schwang. — Er zog seine Hand zurück — jetzt wußte er es — vor ihm stand Zauberin Circe selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung,

betreffend das Musterungsgeschäft pro 1896.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im **Stadtkreise Wiesbaden** findet am 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11. und 12. März statt und zwar kommen am 4. März die **1874** und **früher Geborenen**, erstere bis einschließlich des Buchstabens K, am 5. März die **1874 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens Z, am 6. März die **1875 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens K, am 7. März die **1875 Geborenen** mit den Anfangsbuchstaben L bis incl. Z, am 9. März die **1876 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens G, am 10. März die **1876 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens M und am 11. März der Rest des Jahrgangs **1876** zur Vorstellung.

Am 12. März findet die Loosung, sowie die **Klassifikation der Reservisten, Landwehrleute** und Ersatz-Reservisten statt.

Wer seine Loosnummer selbst ziehen will, hat im Loosungstermin zu erscheinen, für die Nichterschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Commission geloost.

Die Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung werden an dem Tage, an welchem die Reklamirten zur Vorstellung kommen, nach Beendigung der Musterung angenommen.

Dabei müssen diejenigen **Angehörigen** (Eltern und Brüder über 16 Jahre), wegen deren event. **Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung resp. Befreiung** eines Ersatzpflichtigen beantragt worden ist, **zugegen** oder, im Falle sie durch **Krankheit** am **persönlichen** Erscheinen verhindert sind, durch **ärztliches Attest** entschuldigt sein, da sonst **keine** Berücksichtigung stattfinden kann.

Ist ein solches Attest von einem nicht amtlich angestellten Arzt ausgefertigt, so muß es polizeilich beglaubigt sein.

Die Ersatzpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7½ Uhr im Saal No. 16 des neuen Rathhausgebäudes, in sauberem Anzuge, mit einem reinen Hemde gekleidet und sauber gewaschen der Commission vorzustellen.

Stöcke dürfen in das Musterungslokal nicht mitgebracht, auch darf in demselben **nicht geraucht** werden.

Wer gegen diese Anordnungen verstößt, in betrunkenem Zustande erscheint oder sich während des Geschäfts in einen solchen versetzt, den Anordnungen des Aushebungs-Personals und der commandirten Schutzleute nicht Folge leistet, oder sonst die regelmäßige Abhaltung des Geschäfts stört, wird mit einer **Executivstrafe** bis zu **30 Mk.** bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund, Entfernung während des Geschäfts ohne Erlaubniß wird nach § 26 ad 7 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 mit **Geldstrafe bis zu 30 Mk.** oder verhältnißmäßiger Haft geahndet und kann außerdem **vorzugsweise Einstellung, Behandlung als unsicherer Dienstpflichtiger,** sowie den Verlust des etwaigen **Anspruchs auf Befreiung oder Zurückstellung** vom Militärdienst aus Reklamationsgründen zur Folge haben.

Die Militärpflichtigen der **älteren Jahrgänge,** welche im vorigen Jahre oder früher geloost haben, haben ihre **Loosungsscheine** mitzubringen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1896.

Der Civilvorsitzende
des Aushebungsbezirks Stadtkreis Wiesbaden.
Schütte.

Beitrag für die Hauskehrichtabfuhr und Sandfangreinigung betr.

Der Beitrag für Kehrichtabfuhr und Sandfangreinigung für die Monate Januar, Februar und März l. J. (4. Rate) ist zur Zahlung fällig geworden, und werden die betr. Zahlungspflichtigen hierdurch aufgefordert, innerhalb der nächsten 10 Tage Zahlung **zur Stadtkasse, Zimmer 2,** zu leisten.

Wiesbaden, den 1. Februar 1896.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die am **24. v. Mts.** in den Waldbistrikten **„Grub, Bahnholz, Geisberg, Hellkund** und **Neroberg"**, stattgehabte Holz-Versteigerung, hat die Genehmigung des Magistrats erhalten, und wird das Holz den Steigerern zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 3. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abnahme der in der Schlachthaus-Anlage sich ergebenden Schlachtabfälle an **Brühblauen** und **Borsten** für die Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 soll öffentlich vergeben werden.

Der Termin hierfür ist auf **Donnerstag, den 13. Februar, 1896, Nachmittags 3 Uhr,** in dem Büreau der Schlachthaus-Verwaltung anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 29. Januar 1896.

Der Vorsitzende der städt. Schlachthaus-Deputation.
Wagemann.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 10. Februar d. J., Vormittags 10½ Uhr, kommen in dem Oberseelbacher Gemeindewald, **District 6b u. 7 Eichwald,** zur Versteigerung:

62 Stück Eichen-Bau- und -Werkholzstämme mit 110 Fmtr. Cubikgehalt,
8 Rmtr. Eichen-Schichtnutzholz (Küferholz).

Bemerkt wird, daß die meisten der oben genannten Werkholzstämme von unbrauchbarem Holz beschnitten und von diesen nur reine Stammabschnitte, „zu Glaser- und Schreiner-Holz geeignet", versteigert werden. F 435

Oberseelbach, den 28. Januar 1896.

Koch, Bürgermeister.

Stammholz-Versteigerung.

Mittwoch, 12. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald an Stammholz zur Versteigerung:

Districte Tiefenbach und Schmalbach:

10 Stück Eichen-Stämme von 20,01 Fmtr. (1. Qualität),
16 „ Buchen- „ „ 20,88 „

Anfang im **District Tiefenbach.**

Steinfischbach, den 3. Februar 1896. F 435

Schneider, Bürgermeister.

Stammholz-Versteigerung.

Freitag, den 14. Februar l. J., Morgens 10 Uhr anfangend, werden im Nauroder Gemeindewald, in den **Districten Bauwald, Köpfchen u. Schlicht,** 55 Eichen-Baustämme von 2,40 bis 10,80 Mtr. Länge und 31 bis 81 Cmtr. Durchmesser, zusammen 72 Fmtr., versteigert. Zugleich werden hieran anschließend **Mittags um 1 Uhr** im Staatswald, **Distr. Hellenberg No. 17 und 20,** 7 Eichen-Baustämme von 5 bis 7 Mtr. Länge und 66 bis 85 Cmtr. Durchmesser, zusammen 18,75 Fmtr., und 2 Buchen-Stämme von 3,82 Fmtr. an Ort und Stelle versteigert. F 165

Der Anfang wird im **Distr. Bauwald** gemacht.

Naurod, den 4. Februar 1896.

Schneider, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Lokal-Gewerbeverein.

Vortrag

des Herrn **Ingenieur Heirich** aus **Nürnberg** über:

„Verwendung der Electrizität zu Licht- und Kraftzwecken und Centralisation der Stromerzeugung, sowie die verschiedenen Systeme der Stromvertheilung unter Berücksichtigung der Wiesbadener Verhältnisse"

am **Samstag, den 8. Februar er, Abends 8½ Uhr,** im Saale der **Gewerbeschule** (Wellritzstraße 28). F 251

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Als vorzügliche Tischweine,

für deren Reinheit ich **jede Garantie übernehme,** empfehle ich

93er Bodenheimer,
à 60 Pf. per Liter,

93er Ingelheimer,
à 70 Pf. per Liter

in Fässern von à 30 Liter ab. 14

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- u. Oranienstr.
Telephon No. 216.

Kellereien: Adelhaidstrasse 46. Moritzstrasse 32.

Nieuwedieper Schellfische,

feinste Angelwaare, feinster **Cablian** im Ausschnitt (bei größerer Abnahme Vorzugspreise) jeden Donnerstag frisch eintreffend. 12924

Hermann Neigenfind, Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

Größte frische

italienische Eier

(garantirt reinschmeckend, vorzüglich zum Sieden und Rohessen) 2 Stück 15 Pf., 25 Stück 1.85 Mk. bei

J. Hornung & Cie.,
13. Häfnergasse 13.

NB. Bei Mehrabnahme für Wiederverkäufer bedeutend billiger.

Verkaufe

von heute bis Anfang März, um **meinen Umzug** zu erleichtern, meinen großen Vorrath an Gelée und Marmeladen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, als:

Ia Fruchtgelee	bei 10 Pfd.	à Pfd.	30 Pf.	
Ia Pflaumenmus	„ 10 „	à „	28 „	
Ia Preißelbeeren	„ 10 „	à „	40 „	
Fst. Erdbeergelee	„ 10 „	à „	50 „	
„ Orangenmarmelade	„ 10 „	à „	50 „	
„ Rhein. Apfelkraut	„ 10 „	à „	38 „	ꝛc.

Bemerke, daß Alles nur reine selbsteingekochte Marmeladen sind.

Gemüse-Conserven zu Einkaufspreisen.
Compote, Früchte in Büchsen und Gläsern billigst.

W. Mayer, Schillerplatz 3, Thorf. Hth.

Zur Ball-Saison:

Frack-Anzüge,
Smoking-Anzüge,
Gehrock-Anzüge,
fertig und nach Maass,

empfiehlt zu billigsten Preisen 966

Bernhard Fuchs,
47. Kirchgasse 47,
nächst der Langgasse.

Belgische Anthracit.

Wer ganz sicher sein will, **nur gute Anthracit-Kohlen** zu bekommen, verlange ausdrücklich

Bonne Espérance Herstal,

der **besten englischen Kohle vollkommen gleich.** Außerordentlich sparsamer Brand mit höchster Heizkraft.
Zahlreiche Anerkennungen aus hiesigen ersten Kreisen.
Alleinverkauf bei: 415

Th. Schweissguth,
Telephon 274. Nerostraße 17. Telephon 274.

Für Amerikaner Oefen mit engem Füllrichter **kleinere Sorte** in tadelloser Körnung ebenfalls vorräthig.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mich geehrten Herrschaften und Fuhrwerksbesitzern zur Neuanfertigung sowie Reparatur aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Garantie für tadellose Arbeit und billigster Preisberechnung. Kostenanschläge bereitwilligst. 834

Hochachtungsvoll

L. Barbo, Sattler, Schillerplatz 1.

Einspänner-Pferdegeschirr (halbplattirt), gebrauchtes, bill. zu verkaufen. **L. Barbo,** Sattler, Schillerplatz 1. 833

Familien-Chocolade

per Pfd. Mk. 1.—, bei **5 Pfd. 95 Pf., garantirt rein.** Das Beste und Feinste was in dieser Preislage geboten werden kann. 1253

F. A. Dienstbach, Rheinstr. 87.

Schlagsahne

(**Fst. Centrifugensahne**) per ½ Ltr. 60 Pf., fertig geschlagen 80 Pf., stets 50 Ltr. vorräthig, empf. die Central-Dampf-Molkerei u. Steril.-Anstalt **E. Bargstedt,** Faulbrunnenstraße 10. Telephon 307. 11533

Für Kranke!

Naturreine abgelagerte **Rheinweine** aus den guten Jahrgängen 1889 und 1892 empfiehlt billigst 831

E. Brunn, Weinhandlung,
Adelhaidstraße 33.

Locken-Elexir.

Die gegenwärtige Mißhandlung des Haares der Damen durch allerlei Gewaltmittel, um gekräuselte **Locken** zu erzielen, führt nur dazu, daß die Damen im Alter kein eigenes Haar mehr besitzen.

Ein von mir selbst dargestelltes unschädliches Mittel, womit die Haare einfach benetzt und wie gewöhnlich mit Papierwickeln versehen, zeigen nach dem Auskämmen die schönsten haltbarsten Locken.

Flacon 70 Pf.

Drogerie von **Oscar Siebert,**
Taunusstraße 42. 1216

Plakatfahrplan

des

Wiesbadener Tagblatt

Winter 1895/96

zu **50 Pfg.** das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatfahrplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn ꝛc. in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Gasthöfe, Restaurationen, Verkaufslokale, Büreaux u. dgl.

Suche zu Ostern ein f. Mädchen, welches gegen Hülfeleistung im Kindergarten die Handhabung der **Fröbel'schen** Spiele und Beschäftigungen erlernen kann und sich auch gegen Vergütung dem Abholen einiger Kinder unterzieht. Zu melden Montags und Donnerstags von ½5—½6 Uhr bei

G. Birkenstock, Dotzheimerstraße 18, Mtb. 2.

Familien-Nachrichten.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

(Familien-Nachrichten, dem „Tagblatt" in beglaubigter Form direct mitgetheilt, werden kostenfrei veröffentlicht.)

Geboren. Ein Sohn: Herrn Sec.-Lieut. Ernst Thümmel, Ehrenbreitstein. Herrn Dr. Wildermuth, Stuttgart. Herrn Dr. O. Gerlach, Hamburg. Herrn Dr. med. M. Baugmann, Dresden. Herrn Bankvorsteher Schumann, Zittau. Herrn Regierungs-Baumeister Krauß, Halle a. S. Herrn Dr. med. Blank, Barmen. Herrn Lieut. Friedrich Frhrn. v. Rotenhan, Berlin. Herrn Hauptmann Rudolf v. Asmuth I., Magdeburg. Herrn Major v. Rosenberg-Gruszczynski, Metz. Herrn Dr. Löhrer, Mülheim. Herrn Dr. med. Gust. Zimmermann, Dresden. Herrn Assessor Dr. Heydemann, Wurzen. — Eine Tochter: Herrn Dr. Tiemann, Rheydt. Herrn Ober-Verwaltungsgerichts-Director Dr. Scholz, Berlin. Herrn Dr. jur. Karl Regenborn, Magdeburg. Herrn Pfarrer Paul Göhre, Frankfurt a. O. Herrn Landrichter Dr. Waurick, Plauen. Herrn Rechtsanwalt Platz, Marienwerder. Herrn Amtsrichter Bertram, Düsseldorf. Herrn Regierungs-Assessor Dr. Zeller, Hohenheim. Herrn Dr. med. E. Schmorl, Dresden.

Verlobt. Fräul. Meta Selbach mit Herrn Berg-Assessor Heinrich Neff, Oberhausen. Fräul. Johanna Kaiser mit Herrn Amtsrichter Bernhard Nitsche, Reichenbach. Fräul. Johanna Schulte mit Herrn Hauptmann Hans Freiherrn v. Buttlar-Ziegenberg, Plettenberg—Cleve. Fräulein Helene Keutel mit Herrn Bankdirector Franz Dingelstedt, Königsberg i. Pr.—Berlin. Fräul. Else Schwanitz mit Herrn Lieutenant Freiherrn Leopold Schilling v. Cannstatt, Berlin. Fräul. Erna Ritscher mit Herrn Lieut. Ernst v. Behr, Wandsbeck. Fräul. Gertrud Kleinhempel mit Herrn Forstassessor Georg Carl, Chemnitz. Fräulein Hedwig Henschel mit Herrn Kurhaus-Verwalter Karl Herzner, Bad Dürrenberg. Fräulein Emma Meyer mit Herrn Prem.-Lieut. Albert Vogel, Hameln-Wesermühle—Aschersleben. Fräul. Elisabeth v. Starck mit Herrn Prem.-Lieut. Ernst Back, Rudolstadt. Fräul. Bertha Baedeker mit Herrn Oberlehrer Dr. W. Thienemann, Essen.

Verehelicht. Herr Dr. med. Heinrich Benn mit Fräulein Helene Krawehl, Düsseldorf. Herr Professor Dr. med. J. Steiner mit Fräul. Margarethe Lemonius, Köln. Herr Lieutenant Friedrich Franz Graf v. Schlieffen mit Fräul. Ella v. Sprenger, Malitsch. Herr Dr. med. Wilhelm Weinberg mit Fräul. Bertha Wachenbröuner, Stuttgart—Göppingen. Herr Apotheker M. Diester mit Fräul. Elisabeth Kowes, Köln-Lindenthal—Elberfeld. Herr Lieut. Heinr. Graf zu Rantzau mit Fräul. Editha v. Arnstedt, Berlin. Herr Apotheker M. Diester mit Fräul. Elisabeth Kowes, Köbe—Crefeld.

Gestorben. Herr Professor Robert Droisin, Berlin. Herr Kaufmann Ernst Hupperz, Köln. Herr Hauptmann Hermann Raasch, Gnesen. Herr Rittmeister a. D. Oscar v. Wachholz, Jena. Herr Dr. med. W. Schimmelpfennig, Stolp. Herr Oberförster Ernst Wemme, Putzkau. Herr Rechtsanwalt Rud. Rheinart, Trier. Herr Regierungs- und Baurath z. D. Ernst Schmidts, Arnsberg. Herr Major a. D. Albert v. Kornatzki, Darmstadt. Herr Prof. Dr. Gustav Winkler, München. Herr Landgerichts-Director Dr. Thost, Dresden. Hr. Garnisonverwaltungs-Oberinspector a. D. Georgi, Zittau. Herr Ober-Amtsrichter Forkel, Dresden. Herr Korvetten-Kapitän a. D. Richard Schloepke, Kiel. Herr Dr. med. Wilh. Hurm, Bremen. Herr Professor Dr. Ernst Kapp, Düsseldorf. Herr Gymnasial-Professor Johannes Mögling, Tübingen. Herr Pfarrer Theophil Stähelin, Basel. — Frau Geh. Regierungsrath Dr. Antoinette Probst, geb. Maywald, Bonn. Frau Generalin Clara v. Trotha, geb. v. Carlowitz, Gotha. Frau Oberst-Lieutenant Lida v. Wichert, geb. Brodthag, Baden-Baden.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Herr

Friedrich Chamot,

im 74. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederwalluf, den 4. Februar 1896.

Die Beerdigung findet den 7. Februar, Nachmittags 3½ Uhr, statt.